



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

316 (10.7.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347031)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung ...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Programmrede des Arbeitsministers

#### Ueber Arbeitslosigkeit und Krisenfürsorge

##### Wichtige soziale Probleme

Im Ausschuss für soziale Angelegenheiten, der sich mit der Krisenunterstützung befaßt, machte heute (Dienstag) Reichsarbeitsminister Wiesel programmatische Ausführungen, in denen er u. a. erklärte:

Die Krisenunterstützung wird an zwei verschiedene Gruppen von Arbeitslosen gewährt. Erstens an Arbeitslose, die ihren Anspruch auf versicherungsmäßige Unterstützung erschöpft haben, sogenannte ausgesetzte, und zweitens Arbeitslose, die zwar keine Kuwartanzzeit von 28 Wochen, aber wenigstens eine solche von 13 Wochen erfüllt haben. In ihrer Dauer ist die Krisenunterstützung durch die Verordnung vom 28. September 1927 auf 26 Wochen beschränkt. Diese Vorschrift ist durch die Verordnung vom 28. März 1928 dahin geändert worden, daß alte Arbeitslose, insbesondere alte Angehörige, die Krisenunterstützung ausnahmsweise bis 39 Wochen erhalten können. Allgemeine Voraussetzung der Krisenunterstützung ist eine andauernd besonders ungünstige Arbeitsmarktlage. Soweit diese nicht gegeben ist, hält das Gesetz die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung für ausreichend.

##### In der Tat zeigt die Statistik

immer wieder, daß ein sehr großer Kreis der Arbeitslosen in der Zeit von 26 Wochen wieder Arbeit findet, und zwar selbst dann, wenn der Arbeitsmarkt, wie im Winter, sehr wenig günstig ist. So sind beispielsweise von den 330 000 Arbeitslosen, die am 15. Oktober 1927 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erhielten, 6 Monate später, am 15. April 1928, nur noch 54 000 unterteilt worden, also etwa ein Sechstel. Noch viel günstiger ist das Bild, das der 15. Juni zeigt. Von den 800 000 Arbeitslosen, die am 15. Dezember versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erhielten, wurden am 15. Juni nur noch 26 000 oder 3,3 v. H. unterteilt.

Diese Zahlen beweisen, daß das Frühjahr eine sehr starke Belebung auf dem Arbeitsmarkt gebracht hat. Im übrigen ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 1 200 000 am 15. März auf 622 000 am 15. Juni zurückgegangen. Die Zahl der verlässbaren Arbeitslosen bei den Arbeitsnachweiser hat sich vom Februar bis Mai um 700 000 vermindert. Der Prozentsatz der arbeitslosen Bauarbeiter ist von 2,2 Prozent am 31. März auf 6,3 Prozent am 28. Mai gesunken. Gleichzeitig ist allerdings der Prozentsatz der Kurzarbeiter von 3,7 auf 5 Prozent gestiegen.

##### ein erstes Symptom für die Konjunktur.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes hängt wesentlich von den Außenbezirken ab. Das Baugewerbe sei heute wesentlich besser daran als im Jahre 1926. Am 15. Juni habe es noch 43 000

arbeitslose Bauarbeiter gegenüber 267 000 am 15. März gegeben. In der Landwirtschaft bestehe eine sehr starke Nachfrage nach Arbeitskräften, die a. T. nicht gedeckt werden könne. In der Industrie lägen die Dinge weniger einheitlich. Im Bergbau sei die Beschäftigung, vom Ruhrgebiet abgesehen, günstig. Die Metallindustrie sei in manchen Bezirken auf Beschäftigung. Allgemein bestehe der Eindruck, daß die wirtschaftliche Konjunktur einen Rückschlag erfahren habe, der sich zwar noch in erträglichem Rahmen halte, aber doch Beachtung verdiene. Deswegen könne man heute aber noch nicht von einer besonders ungünstigen Lage sprechen. Andererseits habe die günstige Entwicklung, die von März bis Mai ange dauert habe, offenbar ihr Ende erreicht.

##### Was die Krisenunterstützung angeht,

so sieht der Minister im allgemeinen keinen Grund, über den Erlaß vom 28. März hinauszugehen. Dagegen würden einzelne Anträge, die an ihn gelangten, genau geprüft werden. Der Erlaß vom 28. März habe bereits die Landesarbeitsämter ermächtigt, die Fabrikarbeiter unter gewissen Voraussetzungen in die Krisenfürsorge aufzunehmen. Er, der Minister, wolle seinerseits einen Schritt weitergehen und habe in Aussicht genommen, die Fabrikarbeiter allgemein in die Krisenunterstützung aufzunehmen. Dies komme all denen zu gute, die seiner Berufsgruppe zuzurechnen seien, für die die Krisenunterstützung eingeführt sei. In einem Punkte scheine es ihm notwendig, über die Regulierung vom März hinauszugehen. Er, der Minister, beabsichtige, die Dauer der Krisenunterstützung für die älteren Angehörigen und Arbeiter über die gegenwärtige Grenze hinaus zu verlängern, und zwar so, daß diese Personen Krisenunterstützung bis zur Dauer von 52 Wochen weiter erhalten können. Schließlich sollen auch die Bestimmungen über die Prüfung der Bedürftigkeit günstiger als bisher ausgedeutet werden. Er werde alle Maßnahmen mit Nachdruck fördern, die geeignet seien, die Krisenunterstützungsempfänger zur Arbeit zurückzuführen. Ob diese Maßnahmen ausreichen oder nicht, werde von der Entwicklung des Arbeitsmarktes abhängen, die niemand von uns heute voraussehen könne.

Den Ausführungen des Reichsarbeitsministers wurde zugestimmt und schließlich wurden zwei Entschlüsse von den die Regierung unterstützenden Parteien angenommen, die eine Verbesserung in der Handhabung der Krisenunterstützung und eine Verbesserung in der Ausführung der Notstandsarbeiten fordern. In der Krisenunterstützung wird besonders die Notlage der Gruppe der sogenannten Lohnarbeiter wechselländer Art und die der älteren Arbeitnehmer betont. Bei den Notstandsarbeiten wird verlangt, auch die Angehörigen an den Notstandsarbeiten mit zu beteiligen.

### Die Nobile-Tragödie

Ringöban, 10. Juli. (United Press.) Die erste lückenlose Darstellung über die Katastrophe, die die „Italia“ betroffen hatte, wird nunmehr bekannt gegeben. Darnach hatte Nobile, da das Hinterteil des Luftschiffes beschädigt worden war, Order gegeben, die hinteren Motoren abzustellen, um einen Brand zu verhindern. Beim Versuch, weiter hochzusteigen, versagte das Höhensteuer den Dienst. Das Luftschiff ging vielmehr berab und schlug hart auf das Eis auf. Nobile verlor in diesem Augenblick die Besinnung. Als er aufwachte, lag er, daß er zwischen Malmgreen und Maroni lag. Der Motorenführer konnte nach dem Sturz, wie die Augenzeugen berichten, noch einige Schritte machen. Dann kürzte er tot zu Boden. Unter den Verunglückten herrschte zuerst fürchterliche Niedergeschlagenheit, jedoch machte man sich bald daran, aus den zur Verfügung stehenden

##### Trümmern der Gondel ein notdürftiges Lagerzelt

zu errichten. Malmgreen gelang es außerdem, einen Eisbären zu schießen, so daß man fürs erste keine Nahrungsliegen sich zu machen brauchte. Das Fell des Bären diente man als Unterlage für die Schlafbede. Nachdem man zwei Tage vergeblich versucht hatte, mit Hilfe des Funkgeräts eine Verbindung mit der Welt herzustellen, war Malmgreen nicht mehr zu halten. Er wollte durchaus den Marsch in Begleitung eines Mannes bis zum Nordkap versuchen, um von dort Hilfe zu holen. Obwohl Nobile ihn beschwor, das tollkühne Unternehmen zu unterlassen und obwohl die Mehrzahl der Gruppe dringend abriet, marschierte er in Begleitung von Marcano und Jappi, die sich ihm angeschlossen hatten, ab. Man hat ihn zuletzt gesehen, als er in Richtung auf die Jom-Fjel mor schierte. Nobile und seine Gefährten hatten sich aus den Benzintornisern notdürftig Kochgeräte hergestellt. Zur Vermeidung der Seifen diente zunächst das noch zur Verfügung stehende Benzin. Als dies aufgebraucht worden war, wurde der Photopararat als Heizmaterial verwendet. Radiofamen Eisbären bis dicht an das Lager, wurden jedoch stets von Nobiles kleiner Gähndin Eltona leicht verschreckt. Da mit den Lebensmitteln kaum gehalten werden mußte, ordnete Nobile die Rationierung der Nahrung an. Zugleich wurde eine eiserne Reserve von Pennicun angelegt. Das Vorratsschiff wurde, nachdem man drei Wochen davon gelebt hatte, allen so zuwider, daß sie es kaum noch sehen konnten. Einem Funkoffizier versprach Nobile halb im Scherz ein Festgelage von Schokolade, wenn es ihm gelänge, die Verbindung mit einer Funkstation herzustellen. Nach langen Versuchen gelang es denn endlich auch, mit einer russischen Radiostation in Jankovetbindung zu kommen. Als schließlich Hilfe ankam, machte man sich den Vorstoß des norwegischen Fliegers Miler Carlen zu eigen und verließ

##### mit Metallspiegeln, die man aus den Benzintornisern hergestellt

hatte, die Sonnenstrahlen auf die Flugzeuge zu werfen, um so die Aufmerksamkeit der Flieger zu ziehen. Beim ersten Flug Maddalenas mißlang das jedoch. Als Maddalena jedoch das zweite Mal zum Lager flog, wurde er auf den verurteilten Ceccioni, der auf dem Rücken lag und mit beiden Armen fieberhaft den Spiegel schwenkte, aufmerksam. Für Ceccioni hatte man übrigens aus den Metallteilen der Gondel einen Schlitten hergestellt, um ihn damit über das Eis befördern zu können.

Zur Zeit herrscht im Lager infolge der vielen misslungenen Rettungsversuche eine sehr gedrückte Stimmung. Nur Biglieri behält den Kopf oben und ist unermüdet beschäftigt, seinen Kameraden Mut zuzusprechen.

Oslo, 10. Juli. (United Press.) Die Besorgnis um das Schicksal der Gefährten Nobiles wächst ständig, da das Wetter für Rettungsversuche immer ungünstlicher wird. Zurzeit herrscht im ganzen Gebiet nördlich von Spitzbergen immer noch dichter Nebel, so daß keine der verschiedenen Rettungsexpeditionen irgend welche Schritte unternehmen kann. Da mit einem Anhalten des Tauwetters zu rechnen ist, dürfte auch der Nebel vielleicht noch wochenlang anhalten.

##### Lundberg berichtet

Der durch seinen Fliegerkameraden Schberg gerettete Leutnant Lundberg berichtet jetzt in skandinavischen Blättern über die Rettung Nobiles. Der Weg von der Landungsstelle auf der Eisküste zum Lager der Schiffbrüchigen sei außerordentlich beschwerlich gewesen. Der Zustand des roten Zeltes sei ihm unbegreiflich gewesen. Überall herrsche ein fürchterlicher Schmutz. Er und Schberg hätten den General zum Flugzeug geschleppt.

Lundberg gibt dann einen Bericht über seinen zweiten verunglückten Landungsversuch, bei dem das Flugzeug kenterte und über seinen Aufenthalt auf dem Eis. Das Verhältniß der fünf Zurückgebliebenen auf dem Eis sei durchaus nicht friedlich. Es komme oft zu heftigen Diskussionen. Nämlich sechs Tage habe ein entsetzlicher Nerven gewirkt. Die Schiffbrüchigen seien alle krank. Sie litten an Fieber und zeigten sogar Anzeichen von Geistesgehrtheit. Auch der Radiotelegraphist Bianchi hatte in den letzten beiden Tagen, an denen sich Lundberg auf der Scholle befand, ebenfalls das Fieber. Seit seiner Rettung fehle jede telegraphische Verbindung mit dem Welt.

Nach einer Meldung aus Ringöban werden nunmehr auch die beiden Kameraden des verschundenen Italieners Sora, der Holländer van Danabau und der Däne Barwina, vermisst. Die Suche nach Amundsen wird weiter fortgesetzt. Der Dampfer „Hobbs“ unter dem Kommando Riffers Fortens will eine Woche lang den Rand des Eises zwischen der Amsterdamer-Insel und Grönland absuchen.

### Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) zusammen, um die mit dem Kellogg-Pakt, dem Siderheitskomitee und der Völkerverbundratsführung zusammenhängenden politischen Probleme zu erörtern.

Staatssekretär von Schubert gab zunächst eine ausführliche historische Darstellung der den Kellogg-Pakt betreffenden diplomatischen Vorgänge. Ueber die Arbeiten des Sicherheitskomitees sprach alsdann Staatssekretär a. D. v. Simon. Den Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung folgte eine umfangreiche Aussprache. Am Schluß der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gab der Vorsitzende Abgeordneter Breitscheid (Soz.) den besten Wünschen des Ausschusses für eine baldige völlige Genesung des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, Ausdruck. Die Ergebnisse der heutigen Verhandlungen zusammenfassend, erklärte Herr Breitscheid: Die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis damit ausgesprochen, daß die Reichsregierung die letzte amerikanische Note über den Kellogg-Pakt alsbald aufzunehmen beabsichtige.

### Segelflug-Wettbewerb

Paris, 10. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die französische Vereinigung für Luftfahrt veranstaltet vom 13. bis 26. Juli in Pauville bei Oberbourg ihren 4. Segelflug-Wettbewerb. Das Hauptinteresse dieser Veranstaltung liegt in der Teilnahme von 5 deutschen Segelfluggenossen, die von 5 deutschen Piloten geloggen werden sollen. Bekanntlich halten die Deutschen gegenwärtig alle Rekorde für Flugdauer, Langstrecke und Flughöhe mit motorlosen Flugzeugen. Diese Flugzeuge sind das Hervorragendste, was die deutsche Technik auf diesem Gebiet geschaffen hat.

Den Deutschen werden 5 französische Segelfluggenossen entgegengestellt werden, von denen einer von Alfred Kuge gelehrt werden wird, der sich bereits vor zwei Jahren im Segelflug auszeichnete. Die Zahl der Prüfungsflüge ist beschränkt. Der Wert jedes einzelnen Flugzeuges wird ermessen werden an der Zahl der Flüge, der zurückgelegten Entfernung und der Zahl der vorgenommenen Landungen.

### Bombenattentat in Moskau

#### Im Gebäude der russischen Staatspolizei

Moskau, 10. Juli. (United Press.) Erst heute hat sich die Regierung entschlossen Mitteilung über ein Bombenattentat in dem Hauptgebäude der Staatspolizei in der Kubianska-Strasse herauszugeben. Der Anschlag erfolgte am 9. Juli abends um vergangenen Freitag, einen Tag nach der Verkündung des Urteils im Schachtin-Prozess. Die zum Tode Verurteilten waren in dem Gebäude untergebracht. Nach dem amtlichen Bericht wurde durch die Explosion der Bombe ein Soldat getötet. Bei der Verfolgung der Täter wurde einer von ihnen erschossen.

In dem heute veröffentlichten amtlichen Bericht heißt es, daß die Täter zwei russische Weichwaffen seien, die aus Paris über Bulgarien und Rumänien nach Rußland gekommen waren. Der rumänische Spionagedienst sei ihnen angeklagt dabei behilflich gewesen, die russische Grenze zu überschreiten. Die Bombe, der sie sich bedienten, sei ein von den Tätern offenbar selbst verfertigter primitiver Explosionskörper gewesen. Ein Soldat wurde bei der Explosion auf der Stelle getötet, während ein zweiter schwer verwundet wurde. Die beiden Täter ergriffen sofort die Flucht. Bei ihrer Verfolgung wurde einer von ihnen mit Namen Georg Raitkewitsch, der Offizier in der Wrangel-Armee gewesen sein soll, erschossen. Der andere entkam zunächst, wurde aber später in einem Dorfe bei Moskau verhaftet. Nach Angabe der Staatspolizei sollen die Bauern der Polizei bei der Verfolgung wertvolle Hilfe geleistet haben.

Der amerikanische Milliardär John D. Rockefeller feierte in Newport am neigen Sonntag den 80. Geburtstag mit einem längeren Autoausflug. Aus diesem Anlaß erinnern die Zeitungen daran, daß Rockefeller bis zum heutigen Tage für wohltätige Zwecke und für verschiedene Stiftungen insgesamt 548 702 182 Dollar zur Verfügung gestellt habe.

Die Auflösung des griechischen Parlaments wird nunmehr im Athenes Amtsblatt veröffentlicht. Ob für die Neuwahlen das Aristokratensystem oder das von Venizelos empfohlene Wahlsystem gewählt werden wird, wird sich erst in den nächsten Tagen entscheiden.

# Der Bruderzwist bei den Deutschnationalen

## Die Auswirkungen des Lambach-Zwischenfalles

### Für und gegen Westarp

□ Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Für eine Verammlung, an der 300-400 Leute teilnehmen, kann tatsächlich kein Schweigegebot durchgeführt werden. Die Verichterstattung über die Tagung der deutschnationalen Parteivertretung war zwar mit Rücksicht sehr einseitig gehalten, aber schon heute nimmt das Ausplaudern seinen Anfang, und es ist damit zu rechnen, daß noch manche Fortsetzung erfolgt. Der „Jungdeutsche“, der über Vorgänge im deutschnationalen Lager sich nicht schlecht unterrichtet gezeigt hat, glaubt den am Sonntag abend gefassten Beschluß der Parteivertretung dahin deuten zu können: Die Parteivertretung lehne es ab, über den Ausschluß Lambachs zu verhandeln. „Auch der Parteivorstand“, heißt es dann weiter, „hat den Beschluß mit allen gegen eine Stimme gefaßt, in dem es abgelehnt wird, zu dem Ausschlußkontrahenten Lambach vom Parteivorstand aus Stellung zu nehmen. Damit war die Gruppe des Geheimrats Eugenberg aber nicht zufrieden. Der Abgeordnete Eugenberg, der innerhalb der Fraktion eine alldeutsche Vereinigung gründete, hat die Parteileitung wissen lassen, daß diese Vereinigung für eine Aktion kürze habe. Das bedeutet also, daß Eugenberg sich gegebenenfalls mit den Abgeordneten Gock, Bang usw. im Reichstag selbständig machen könnte.“

Graf Westarp wandte sich natürlich gegen diese Drohung Eugenbergs. Am Montag vormittag zeigte sich dieser Zwist zwischen dem Grafen Westarp und dem Abgeordneten Eugenberg in der Parteivertretung ganz klar. Graf Westarp stellte den Antrag, daß die Parteivertretung im Falle Lambach die Entscheidung den zuständigen Parteiständen überlasse. Graf Westarp legte diesem Antrag ein Nein entgegen, er wolle selbst über den Ausschluß Lambachs verhandeln. In der Abstimmung blieb Graf Westarp mit 64:67 Stimmen in der Minderheit. Er legte darauf den Parteivorstand sofort nieder und verließ den Saal. Darauf faßte man einstimmig den Beschluß, daß die Parteivertretung auch weiter zu Graf Westarp als Parteiführer das Vertrauen habe. Der Abgeordnete Wallraf wurde beauftragt, den Grafen Westarp zurückzuholen. Nach einigem Hören war dieser bereit, in Einzelgesprächen wurde dann ein Kompromiß gesucht. Dieser Kompromiß hat seinen Ausdruck in der von uns bereits gemeldeten Entschliessung gefunden, die sehr behutsam stilltrotz lediglich den Willen zur Einheit anspricht.

Die Gegenseite zu überbrücken, ist also tatsächlich nicht gelungen, nicht im Falle Lambach, und auch nicht in den anderen, vielleicht hier greifenden Fällen, den Graf Westarp mit den harten Männern um Eugenberg auszutragen hat. Auf einer neuen Tagung der Parteivertretung im Herbst wird man versuchen, doch noch den Bruderzwist zu begleichen. Bis dahin soll Graf Westarp den Vorsitz weiter führen, bis dahin aber wird sich vorläufiglich auch noch mancherlei begeben. Westarps Gegner wollen, wie die „D.N.Z.“ hört, Dr. Oberholzer auf den Schild heben. Der völkisch-legitimistische alldeutschen Gruppe, die zunächst im Verband der deutschnationalen Reichstagsfraktion verbleibt, gehören, wie das B. T. berichtet, neben den Herren Eugenberg, Bang und Gock u. a. auch noch die Abgeordneten Dr. v. Eberling, Leopold und Spahn an.

### Der Widerhall in der Presse

□ Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Mitteilungen über die deutschnationale Parteikrise werden von der Mehrzahl der deutschnationalen Blätter Berlins mit peinlichem Schweigen hingenommen. Vor allem die Eugenberg-Presse, deren Meinung zu hören, immerhin interessant wäre, preßt verneinend die Lippen zusammen. Die „Deutsche Zeitung“ aber schlägt ein delikateses Verfahren ein, sie stellt auf die Indiskretion, die das über die Tagungen vom Sonntag und Montag verhängte silentium striktissimum gebrochen hätten, drückt dann aber mit einem gewissen Behagen alles ab, was im „Jungdeutschen“ und auch in der „D.N.Z.“ über den Zwist zu lesen war.

## Aus Baden-Badens musikalischer Vergangenheit

### Zum diesjährigen Kammermusikfest

Von Franz H. Siert

Die Geschichte der musikalischen Tradition ist für Baden-Baden fast so bedeutsam wie die der gesellschaftlichen, und sie hat wie diese den Reiz des Persönlichen, des Anekdottischen und der glücklichen Zufälligkeit. Wiewohl das musikalische Leben Baden-Badens ursprünglich mehr von außen heringebracht als bodenständig gewachsen ist, es hat doch auf diesem Forum von Weltgeltung vielleicht erst das Wesentliche jener besonderen Form angenommen, welche die Zeit repräsentiert, es hat Anregungen gewonnen, deren wir uns kaum mehr bewusst sind, und es haben sich Legenden und Geschichten um die musikalischen Persönlichkeiten gesponnen, die wahr sein können, weil sie zu ihrem Relief passen.

Es ist nicht gewiß, ob Carl Maria von Weber, der im Sommer 1810 von Darmstadt zum Besuch des Kronprinzen von Bayern hierher kam, die Idee zur Volkschulchschule des „Dreischüß“ wirklich hier an Ort und Stelle der Anregung eines Landeshoftheaters entnommen hat. Wir wissen nur, daß er, vom Kronprinzen Ludwig von Bayern begleitet, aus gelassener nächtlicher Ständchen brachte, und daß er von Baden aus seinem Freund, dem berühmten Verleger Cotta, für dessen „Morgenblatt“ begeisterte Beiträge über seinen Aufenthalt schrieb. Dabei gedachte er, nicht ohne deutliche Ironie, des eben errichteten ersten Badener Theaters, in dem man „bei dreieinhalb Mann im Orchester“ den Don Juan spielen wollte. Erst 14 Jahre später wurde der „Dreischüß“ aufgeführt, als eine französische Truppe von Straßburg zu Gastspielen herüber kam, worauf sich auch bald ein ständiges Ensemble an der Hof- etablierte. Ende August 1818 traf Keller zu längerem Aufenthalt in Baden ein. Selbst die Boiffere berichtet darüber an seinen Bruder und erzählt: „Er sang den Blumenstrauch von Goethe und erzählte, daß er ihn für Goethes Geburtstag komponiert habe.“

Selbstverständlich warierte man immer zahlreicher werdenden Konzerten auch mit Konzerten auf, man ließ Mu-

Die „Arenzzeitung“ sucht sich und die deutschnationale Partei aus der Affäre zu ziehen, indem sie als das wichtigste an dem Tagungsergebnis unterstreicht, daß die oppositionelle Haltung einstimmig gebilligt wurde. Die Partei hat gegenüber den von ihr hochgehaltenen monarchischen Prinzipien

Konzeptionen an den Zeitgeist entschieden abgelehnt, sie wird auch in Zukunft jede Erschütterung ihrer inneren Position von sich fern zu halten wissen.“ Wird sie das wirklich? In der „D.N.Z.“ werden von einem Mitarbeiter, der Herrn v. Kudeff während dessen Ministerzeit sehr nahe stand, noch folgende Einzelheiten berichtet:

„Der Fall Lambach war der Anlaß. Als es nicht gelang, den Ausschlußkontrag durchzuführen, fand sich plötzlich eine Gruppe sehr verschiedenartiger Elemente zusammen, Vertreter von 15 Landesverbänden, die den Kampf nunmehr gegen das Haupt der kompromißbereiten Mehrheit, gegen den Parteiführer Westarp richtete.“ Seither hände nicht mehr, was auch unserer Auffassung entspricht, Lambach, sondern Westarp im Mittelpunkt der bedenklich verschärften Streitigkeiten. Diese Minderheit wünschte vor den Wählern durch eine „Klision“ durch Rückkehr zur früheren Methode Eindruck zu machen, den seit 4 Jahren eingeschlagenen Kurs zu revidieren, die Schuldigen zu bestrafen und neue Männer an ihre Stelle zu setzen. Graf Westarp hätte in der Konstituierung dieser Minderheitsgruppe, die sich selber als fraktionähnliches Gebilde bezeichnet, eine Gefahr für seine Autorität und für den Fortbestand der Parteieinheit gesehen. Er hätte die Zurücknahme einer von jener Gruppe eingebrachten Resolution verlangt, die den Fall Lambach schon jetzt (in negativem Sinne) zum Austrag bringen wollte. Bei der Abstimmung sei Westarp mit 64:67 Stimmen unterlegen, worauf er sein Amt niederlegte hätte. Dann wäre in seiner Abwesenheit ein Vertrauensvotum beschloffen worden. Als aber Westarp beim Zurückkehren von neuem nichts erreichen konnte, hätte er endgültig den Saal verlassen und der 2. Parteivorstand Wallraf die Tagung notdürftig zu Ende geführt.

Welmäßig bemerkte dieser im Herzen wohl „volkskonservativ“ gestimmte Chronist der „D.N.Z.“: „Im Interesse des deutschen Bürgertums ist zu hoffen, daß eine große Parteiorganisation nicht sinnlos zerfallen wird.“ Das wird am letzten Ende wohl von Eugenberg und Bang und in etwagem Ausmaß auch von der Gruppe um Gock abhängen.

## Parteiöffentliche deutschnationale Erklärung

□ Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„In einem großen Teil der deutschen Presse sind Darstellungen über den Verlauf der Tagung der deutschnationalen Parteivertretung veröffentlicht worden, die von dem Verfasser geleitet sind, den Meinungskampf innerhalb der deutschnationalen Parteigemeinschaft in eine Parteipaltung umzuwandeln. Sorgfältig wurde dabei verschwiegen, daß trotz der sachlichen Gegensätze das Bekenntnis zur Parteigemeinschaft wiederholt in einstimmigen und einmütigen Vertrauensabstimmungen für den Parteiführer Graf Westarp zum Ausdruck gekommen ist. Wenn wir daher erneut feststellen, daß die Parteieinheit und die Parteigemeinschaft, deren Träger der Parteivorstand Graf Westarp ist, unerschütterlich bleiben, so sprechen wir damit eine Selbstverständlichkeit aus. Die Behauptungen, daß von der sogenannten Opposition mit dem Hinweis auf ihre Fraktionsstärke gedroht worden sei, ist eine nichtswürdige Erfindung. Wenn etwas

über den Inhalt des Meinungskampfes gesagt werden kann, so ist es dies, der Kampf ging bei beiden Gruppen um höchst ideale Werte. Den Sieg hat das Bekenntnis zur Parteigemeinschaft, nicht aber die eine oder die andere Richtung, weder die eine noch die andere Gruppe erfochten. Wäre dem nicht so, dann hätte keine Macht der

Alter und Primadonnen aus Paris kommen, sie traten nicht nur im „Gesellschaftshaus“ auf, zumellen auch in nahen Kloster Viktualien. Von dem Violinisten Alexandre Bouche erzählt ein französischer Bericht, daß er im Jahre 1810, von feierlichen Gesang der Nonnen ergriffen, für sie ein „O salutaris“ komponiert habe. Als er nach 25 Jahren wiederkommt, ist keine erste Erinnerung Viktualien. Er findet noch vier Schwestern, welche ihn kennen und ihm sagen, daß seine Symphonie noch an hohen Festtagen gesungen werden. Man ersucht Bouche, sein „O salutaris“ zu spielen, und mit feierlicher Andacht fallen die Klosterfrauen ein. Und der Chronist fügt hinzu: „Die Musik ist in Deutschland eine Sprache, welche jedermann versteht und spricht.“

Als Ende der zwanziger Jahre die Spielbank im Conversationshaus eröffnet wurde und damit eine zugkräftige Attraktion für das Publikum geschaffen war, bildete sich hier auch der Mittelpunkt der musikalischen Veranstaltungen, die nun in größerem Umfang und mit den Verhältnissen, deren Ruf weitbekannt war, aufgenommen wurden. Es gab wohl kaum einen gelehrten Musikernamen, der in Baden-Baden nicht auf dem Programm stand, die man prestigös auf Hofsaal drückte. Paganinis Konzert mit dem Gebet des Moses von Rossini, das er mit Variationen auf der g-Saite vorlegte, war das große Ereignis der Saison des Jahres 1820. Von da ab treten die Musiker und Sänger von Welt regelmäßig auf, Vizit wird händiger Gast, er spielt sogar zum Tanz auf im Kurhaus. Bieuxtemps, Meyerbeer, Rubinstein, Thalberg, Johann Strauß, Bizet, Brahms und Salow kommen ebenso gern wie die großen Sänger. Es war ein Parkett von Königen und Notabilitäten aller Art, wie man es nie mehr erleben wird, das diesen Künstlern lohnte. 1858 gab Berlioz ein großes Konzert. Vier Jahre später wurde das heutige „Kleine Theater“ mit der von Berlioz eigens zu diesem Anlaß komponierten Oper „Beatrice und Benedicci“ eröffnet, deren Partitur der Komponist der Stadt schenkte. Webers „Jubelouvertüre“ leitete den Abend ein, und den Prolog sprach in französischer Sprache der Schauspieler Montjauze. Berlioz, der im „Darmstädter Hof“ wohnte, hatte die Proben selbst geleitet. Dieses Ereignis, das für das steigende Musikinteresse Baden-Badens ein weisig wirkendes Zeugnis gab, zog Ku-

lung der sechziger Jahre eine ganze Kolonie berühmter Künstler hierher. Es war jene Zeit, wo sich im Salon der Biardot alles traf, was an hervorragenden Persönlichkeiten der Kunst Europa aufzuweisen hatte. Hier sah Turgenjew neben Theodor Storm, Victor Seeman und Rubinstein spielen, der damalige Garuso, della Sobia, feierte Triumphe, Wilhelm I. und Bismard hielten mit der Herzogin von Hamilton Cercle. Pauline Viardot gab in ihrer Villa in der heutigen Fremersbergstraße, wo sie neben ihrem Freund Turgenjew wohnte, Privatvorstellungen, zu denen sie Operetten nach Turgenejens Kompositionen, die er dann selbst als Ständchen dirigiert hat.

Clara Schumann wohnte zur selben Zeit in ihrem Sommerhaus an der Allee. Brahms, Anselm Feuerbach und der Karlsruher Operndirektor Hermann Levi waren hier die vertrautesten Freunde. Von da an war auch Brahms händiger Gast in Baden-Baden. Er wohnte im nahen Viktualien. Verschiedene seiner Kompositionen sind hier entstanden, und das „Schicksalslied“ fand hier seine Vollendung.

Auch die Hausmusik fand in Baden-Baden manche gute Stätte. So z. B. war das Haus Richard Volz, dessen literarischem Wirken die Stadt viel verdankt, der Ort, wo Brahms und Salow mit Vorliebe musizierten. Alle diese Persönlichkeiten haben der Stadt Baden-Baden ihre musikalische Geltung schenken helfen. Ein ganzes Jahrhundert hindurch hat Baden-Baden alles angezogen, was an musikalischen Kräften in der Welt wirksam war. Ein ganzes Jahrhundert von großer gesellschaftlicher Repräsentanz und hoher musikalischer Kultur hat die Tradition der Musikstadt Baden-Baden weisig bekannt gemacht. Unzählige Namen, Ereignisse, Erinnerungen von musikalischer Bedeutung verknüpfen sich mit seinem Ruf. Man hat diese Tradition gepflegt so gut man konnte.

Wenn jetzt Baden-Baden auch der modernsten musikalischen Veranstaltung, der „Deutschen Kammermusik Baden-Baden“, eine dauernde Stätte geschaffen hat, so hat es damit nur die Ueberlieferungen fortgesetzt, die mit ihm in der Geschichte der Musik seit langem verbunden sind.

Welt den Parteiführer zur Beibehaltung seines Amtes veranlassen können. Die Führung der Partei sieht demzufolge dem Ausgang dieser vom reinsten Willen und reinsten Bestreben getragenen Auseinandersetzungen mit ruhiger Gelassenheit entgegen und erwartet daraus keine Schwächung, sondern eine Stärkung der Partei im Sinne der großen Aufgaben, die ihr vom Schicksal gestellt sind.

## Badischer Landtag

In der heutigen Vormittags-Sitzung nahm das Haus die Berichte der Abg. Seubert (Str.) und Gündert (D.N.Z.) über das

### Budget des Finanzministeriums

entgegen. Der Ausschuss beantragt, dem Budget mit einigen Änderungen zuzustimmen. Zum Titel „Wasser- und Straßenbau“ wird beantragt, die Position für Beihilfen an unbedeutende Gemeinden usw. von 50000 auf 150000 M zu erhöhen. Die Regierung soll ein Gesetz über die Minderung des Straßengesetzes in dem Sinne vorlegen, daß die Landstrahengemeinden zu den Unterhaltungskosten der Landstrassen für den laufenden Meier nur etwa in der Höhe herangezogen werden, die der Unterhaltung des laufenden Meiers eines Gemeindegeweges im Durchschnitt entspricht. Bei der Neuregelung des Finanzausgleichs soll die Regierung prüfen, ob und inwieweit die Kreise und Gemeinden an dem Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer beteiligt werden können.

Nunmehr begann in Anwesenheit des Gesamtministeriums die

### Allgemeine politische Aussprache

Der Zentrumredner Abg. Deurich gedachte der Verdienste von Dr. Marx und Dr. Brauns um den Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Er bezeichnete die Wählerreform als dringlich und wandte sich gegen das praktisch unmögliche Programm der Christlich-Nationalen Partei. Die Wirtschaftslage habe sich bedeutend gebessert. Der deutsch-französische Handelsvertrag sei ein Erfolg der letzten Reichsregierung. Die deutsche Qualitätsarbeit werde vom Ausland heute überall anerkannt. Der Redner forderte eine planmäßige Landwirtschafts- und Bodenpolitik, eine Rationalisierung, bei der auch der Schaffende zu seinem Rechte komme, eine verschärfte Gesetzgebung gegen die Kartelle und Trusts und nachdrückliche Förderung des Wohnungsbaues. Das badische Zentrum stehe einig und geschlossen da.

Schluß gegen 12 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Fortsetzung. Inzwischen tagt der Haushaltsausschuß.

## Letzte Meldungen

### Liebesdraggdie

□ Berlin, 10. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „Berl. Zig.“ berichtet, endete heute früh eine Liebesdraggdie in einem Hotel nahe des Sietiner Bahnhofs mit dem Tod zweier junger Menschen. Ein 18jähriger Drogist und seine um 3 Jahre Ältere Braut kamen gestern in das Hotel. Heute früh bürste sich ein Mann aus dem Flurkeller des 5. Stockwerkes in den Hof des Hotels. Als die Hausbewohner hinzueilten, fanden sie den Drogisten tot auf dem Pflaster. Die Polizei wurde benachrichtigt und brennte das Fremdenzimmer, wo das Mädchen schlief im Bett lag. Ein Arzt stellte fest, daß das junge Mädchen durch zwei Stiche in die rechte Schläfe getötet worden war.

### Von den eigenen Angehörigen ermordet

— Aomna, 10. Juli. Ein Landwirt aus der Gegend von Panzerfand, der nach der Stadt gefahren war, um dort ein Pferd zu verkaufen, wurde ermordet im Straßengraben aufgefunden. Als Mörder wurden die Angehörigen des Landwirts, zwei Söhne, eine Tochter und die Ehefrau, ermittelt und verhaftet.

### Aus Seerot gerettet

— Newyork, 10. Juli. Der Dampfer „Tuscara“ nahm die sechsöpfige Mannschaft der Nacht „Rosa“ mitten auf dem Meere an Bord, da die Nacht im Sturm schwer beschädigt wurde und sich von dem Tau, mit dem das beschädigte Schiff von dem Dampfer gesichert wurde, losgerissen hatte. Die Nacht „Rosa“ verließ am 30. Juni mit drei anderen Nachten zusammen Newyork, um an dem Kampf um die „Königin Victoria-Cup“ teilzunehmen.

# Städtische Nachrichten

## Familien-Ausflug des „Feuerio“

Der „Feuerio“ hatte auf Sonntag seine Angehörigen zu einem Familien-Ausflug eingeladen. Der selten schöne Sommer Sonntag und die Befriedigung der Veranstaltung, daß es diesmal — nach langer Zeit — in die schöne Pfalz ging, veranlaßte eine starke Beteiligung. Alle Altersklassen beiderlei Geschlechts fanden sich am Bahnhof Ludwigsbafen ein, den Zug 104 nach Freinsheim zu benutzen, um von dort aus — die Kapelle Seeger machte dazu unermüdet Marschmusik — leichtschwingen Fußes nach dem ein schwarzes Ständchen entfernt in einer Talnieder zwischen Nebengelände liegenden idyllischen Kalkbadi zu spazieren. Die Sonne schien warm genug, um bei allen Teilnehmern ein immenses Verlangen nach einem kühlen Schoppen Kalkbader — mit und ohne Mineralwasser — zu wecken, und den Eingang in die geräumige hochgewölbte, mit den badiischen, bayerischen und „Feuerio“-Fahnen dekorierte Halle des Bingervereins mit einem freundigen „Ah!“ zu begrüßen.

Dort konnte man sich, als die trockenen Rehlen angefeuchtet waren, alsbald in eine „Feuerio“-Sitzung mit Damen versetzt wöhnen: der gute Tropfen nebst feinen Substanzen, die Tanz- und Unterhaltungsmusik der Seeger-Kapelle, die launige Ansprache des „Feuerio“-Präsidenten Pieber, der im ländlichen Habitus des Kalkbader Ortsvorstehers in Begleitung eines trinkfesten Kellermeisters (Robert Holm), unter der Obhut des Herrn Pfarrer (Matthäus Pappeler) und der obrigkeitlichen Aufsicht des getrennten Ortsbüros (Matthäus Kober), die Korona in der sonnigen Pfalz willkommen hieß und zwar in unverfälschtem „Jwigem“-Dialekt. Ferner waren die Hochgelänge des mit dem „Feuerio“ auf Zeit und Ewigkeit verbundenen unverwundlichen „Flora“-Quartetts, das mit stündlichen „Fröhlich-Pfals“-Vadern aufwartete und nicht zuletzt die Dialektvorträge von Elise De Vaul. Alles zusammen bewirkte eine Hebelwirkung sondergleichen. Die ganz kleinen befruchtete Mat Holm mit bunten Kopfbedeckungen, die „Feuerio“-Stäben und Kinderposonisse. Die erwachsenen Herren und Mädchen erhielten gleichfalls die ihnen gefehlenden Rappen und schließlich sogar ihre Posonisse, die sie aus der Bingerhalle hinaus auf die Dorfstraße führte, zum Amüsement der Kalkbader. Trotz der noch immer langen Tage war man überrascht, als das Feischen zum Aufbruch gegen 10 Uhr 11, gegeben wurde, daß der plattförmige Besen zu Ende sein sollte. Aber befriedigt wanderte man durch das Nebengelände nach Freinsheim, von wo der Zug die antiker Egar nach Ludwigsbafen und die Strahendahn sie in die Heimat brachte. (Aus der „Feuerio“-Kanzlei.)

**Sitzung des Bürgerausschusses.** Vor den Sommerferien findet noch eine Sitzung des Bürgerausschusses statt und zwar am Dienstag, den 17. Juli, 4 Uhr nachmittags. Nach der Tagesordnung handelt es sich vor allem um die Herstellung von Straßen, so um die Straßen beim neuen Schulhaus im Stadtteil Käferal, um die Herstellung der Bolkstraße zwischen Rheinthalbahn und Pfahndorfstraße und der Heintz-Herb-Strasse. Der letzte Gegenstand der Beratung bildet die Herstellung eines Dienstwohnungsbauwerks für den Oberbürgermeister, worüber dem Bürgerausschuss Vorträge zugehen wird.

**Gustav Hartmann wieder in Mannheim.** Auf seiner Rückfahrt von Heidelberg kam gestern der „Eiserne Junke“ nochmals durch Mannheim. Dem eisernen Gustav in Ehren wurde heute nachmittag eine Hafenzugsfahrt veranstaltet. Abends 8 Uhr ist er Gast im Waldparkrestaurant Stern.

**70. Geburtstag.** Heute begeht Herr Albert Vogel, Mannheim, Mühlstraße 35, Geschäftsführer und Gesellschafter der Firma P. B. Deckerich u. Co., G. m. b. H., Mannheim, in voller Tätigkeit seinen 70. Geburtstag. Herr Vogel ist eine in hiesigen Kreisen bekannte Persönlichkeit und Mitglied in mehreren Ausschüssen und Fachorganisationen.

**Unfall.** Ein 27 Jahre alter Tagelöhner, der sich der Verbringung in eine Anstalt durch die Nacht entziehen wollte, sprang gestern nachmittag aus dem zweiten Stock eines Hauses in der Heidebergerstraße auf die Straße und brach den linken Knöchel. Der Mann mußte insfolgedessen ins Allg. Krankenhaus eingeliefert werden.

## Theater und Musik

**Gertrud Bender, eine gebürtige Mannheimerin,** Schillerin von Frau Kammermängerin Anna Rode-Deindl, die seit einigen Jahren als Soubrette am Stadttheater in Stuttgart wirkt, wurde jetzt zur Württembergischen Kammermängerin ernannt.

**Heidelbergere Festspiele.** Die Hauptrollen in den Schloßhof-Aufführungen von Shakespeares „Sommernachtstraum“ sind folgendermaßen besetzt: Titand: Carl Ebert; Hippolyta: Leonine Sagan; Egeus: Ludwig Jabelsky; Pysander: Willis van Nappard; Hermit: Maria Czambska; Demetrius: Norbert Schiller; Helena: Fritz Proh; Oberon: Luis Rainer; Titand: Maria Solberg; Puck: Elisabeth Penary; Squenz: Fritz Walf; Bettel: Hans Hermann-Schulz; Schmied: Hermann Speelmann; Schlucker: Paul Deller; Schnauz: Christian Kappeler. Choresgraphische Leitung: Ernst Matran. Musikalische Leitung: Josef Krips. Die Rollen sind nach Entwürfen von Renate Hartung und Marlene Poeltig hergestellt.

Das Badische Landes-Theater schloß seine Spielzeit ab mit Dion Feuchtwangers „Calista, 4. Akt“. Jüngendliche bedeutende Gedankengänge darf man in diesen inszenierten Szenen nicht suchen, die als solche durch Inhaltsgangaben auf der Bühne gegeben und betont werden. Immerhin, man konnte sich unterhalten, bis sich dann im letzten Akt das fatale Weib der Leere herausstellte und die Frage: was soll aus dieser britisch-indische Gouverneur Warren Hastings, der in der Historie doch ganz anders sich ausnahm! Seine unproportioniert überragende Rolle wurde von Paul Orel so vorzüglich gespielt, daß er unter seinen Kollegen durchaus als Prominenter wirkte. Dagegen wirkte Dilde Wille mit ihrer Bado, der einzigen Frauennolle, absolut nichts zu beizubringen; sie fiel stark ab. Die Regie H. v. der Trenck zeichnete sich weder zum Guten hin aus noch ließ sie wesentliche Wünsche offen. Als Juchan in Budmovers schlechtes auch hier gelandeten „Schinderhannes“ spielte Kella Mademacher ihren Abschied nach Wera. Ihre natürliche, hellere, auch derbe Kunst hat ihr höchste Beliebtheit am Land-Theater zugebracht. Auch Edith Wielefeld geht ein reichlich über-

## Feudenheimer Chronik

Bazar zu Gunsten der Errichtung eines Gefallenen Denkmals in Feudenheim

Auch Feudenheim will seinen im Weltkrieg Gefallenen ein Ehrenmal errichten. Neben einer Lotterie, deren Lose besseren Absatz verdienen, veranstaltete das Komitee am Sonntag in sämtlichen Räumen des „Pring Max“ einen Bazar. Voransichtlichen wollen wir, daß die Veranstaltung vorzüglich organisiert war. Schon der Eingang in den Hof in dem zwei lebendgroße Löwenfiguren standen, machte einen vorzüglichen Eindruck. Der Hof glied einer kleinen Messe mit den vielen einladenden Verkaufsbuden. Bunte Farben, viele Blumen und selteneres Tannenreis, in den Voren selbst hübsche freundliche „Verkäufertinnen“ luden zum Kauf ein, dem auch, je nach dem Geldbeutel der Besucher, erfreulicherweise lebhaft entgegen wurde. Es war alles zu haben, Speise u. Trank, prakt. Gegenstände, wie Handarbeiten von Frauen, geschickten Händen verfertigt. Der Gabenteufel war reichlich bestückt, das Glücksrad rollte ununterbrochen und brachte manchen einen schönen Gewinn. Auch der Vorkauf ging flott; wer kein Pochwogel war und keine Arien sog, konnte auch hier einen schönen Plumentopf mit Floras ausgewählten Kindern oder einen praktischen Gegenstand mitnehmen.

Ein kleines Museum, das aber so viele altertümliche Kostbarkeiten zeigte, überraschte die Besucher. Man war erstaunt, daß sich in Feudenheimer Privatbesitz solche ansehnliche Altertümer wie Waffen, Bilder, Figuren usw. befinden. Im Garten hatte ein Rasplatz aufgemacht, dessen Darbietungen von den Kleinen lebhaft verfolgt und mit Beifall und Handklatschen quittiert wurde.

Im Kellergehoß wurden auf zwei modernen Regelsbahnen dem Regelsport gebildet. Den Siegern fielen wertvolle Gegenstände zu. In den oberen Sälen, die ebenfalls ein festliches Gewand angelegt hatten, konzertierte die Kapelle Wunder und fand mit ihren exakt dargebotenen Weisen reichen, wohlverdienten Beifall. Der Besuch war auch hier, wie in den unteren Sälen, ein flotter und dürfte für die vielen freiwilligen Helfer aus allen Schichten der Bevölkerung eine Gemütigung für die geleistete Arbeit sein. Der Tag verlief in vollster Harmonie und hat jedenfalls einen fröhlichen Verlauf zur Errichtung des Denkmals gekostet.

## Der Verein für Turn- und Radsport Feudenheim

feierte am Samstagabend in seinen Klubräumen sein 25-jähriges Jubiläum durch ein wohlgeordnetes Festbankett. Die Räume erwiesen sich für eine solche Feier viel zu klein. Viele mußten wieder umkehren, da sie keinen Platz mehr finden konnten.

## Ranien-Ausstellung der Vereinigten Ranienzüchter Feudenheim

Eine reich besuchte Ausstellung hielt obige Vereinigung am Sonntag im Hof und Garten „zum Stern“ ab. Es waren vertreten: Belg. Riesen, weiße Riesen, franz. Widder, Graufüßer, Gelbfüßer, Ostentänischer, Hermelin, Schinilla, Schwarz-Roh. Es waren nur Jungtiere bis zu 6 Monate alt, aber was gezeigt wurde, war nur erstklassiges Zuchtmaterial. 182 Nummern waren vertreten, davon konnten 145 prämiert werden. Namentlich in den schweren Rassen steht Feudenheim in der Nacht an der Spitze. Es wurden zuerkannt: 40 Ehrenpreise, 16 erste, 47 zweite und 43 dritte Preise. Als Preisrichter fungierten zur vollen Zufriedenheit die Herren Karl Nagel, Feudenheim und Walth. Schwarzwälder, Dagersheim. Anschließend an die Ausstellung gab es Konzert, Tanz und Preisregeln. Man unterließ sich sehr gut. Kr.

**Die Ozeanflieger nach Frankfurt gestartet.** Die Ozeanflieger Röhrl und v. Hanefeld sind 11.03 Uhr vormittags auf dem Flughafen Feudenheim zum Flug nach Frankfurt a. M. gestartet, wo sie um 12 Uhr eintrafen.

**Infammetoch zwischen Motorradfahrer und Auto.** Gestern Abend wurde in der Talferstraße ein Motorradfahrer aus Karlsruhe von einem Auto angefahren. Während der Kraftfahrer mit dem Schrecken davonkam, sprang der auf dem Sozius sitzende mitfahrende Herr so unglücklich ab, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt, der seine Aufnahme ins Krankenhaus für nötig erscheinen ließ. Die Schuldfrage kann erst durch die Untersuchung geklärt werden.

ladener Tanzabend ließ das Können der Ballettmeisterin in verschiedenen Rollen Revue passieren und zeigte, was sie als Lehrerin mit ihrem Schulpersonal erreicht hatte. Aus allem sprach Begabung und Geschick für Rhythmus, doch fehlte die Möglichkeit reicher Entfaltungen. Dr. K. Pr.

## Literatur

**Der unbekannte Vönd** von O. Knottner, Regier. verlegt bei Eugen Diederichs, Jena. Sollte da irgendwo in der Vöndbergerwelt ein Romanist, Journalist einer Provinzialzeitung schrieb (ohne Bezüge) unter dem Namen Vönd von der Vönd, lebte die Natur, die Erde, die Tiere, und blieb fern den Menschen. Als freiwiliger Krieger in den ersten Kriegswinter: ein grauhaariger Jüngling. Aber seine Liebe und Gedichte, seine Auszüge und Bücher hatten eine große Leserschaft, waren reich mit Verehrung aufgenommen worden. Aus, daß dieser Hermann Vönd nicht nur Romane schrieb, deren Helden gegen die Allgierheit, gegen Eitelkeit, Aberglauben vertrieben — im Roman ließ sich das ganz schön — sondern daß er lebte, was er schrieb, oder schreibend sich mit seinem unsterblichen Erben auseinandersetzte, das war zuviel. Man konnte also über den stillen Wert des Vönds verschiedener Ansicht sein. Das Werk wird anerkannt, geliebt als Kunstwerk, aber für den Menschen hatte man vielleicht doch nur ein Mitleid. Die Zahl seiner Freunde war daher klein, wenige nur kannten ihn in seinem wirklichen Wesen; denn es war immer, die Wünsche seines von Lebensfülle und Dämonie ewig bewegten Lebens und Menschseins zu finden. Auf Grundriss der Erfahrung, auf Dichtung und Fragmente seines Lebens konstruierte man das Gesamtbild dieses Künstler-Menschen. Aber Vönd war anders, abseits anders, als wie er jetzt in der Vorstellung der Menschen lebt. Der Romanist Vönd ist ein Diktum, die Trennung von Werk und Mensch führt zu falscher Dialektik. Nur in der Ganzheit seines Eigenlebens, nur aus seiner Eigengeheimnishaft heraus ist er uns — wenn überhaupt — verstehbar. Vönd lebte, liebte und schrieb nicht als Romanist. Er lebte ein absolutes Wesen und erlebte so die Tragik — und das Leben — des „unpersönlichen Menschen“. Eine Hochspannung und eine Erlebnisintensität sondergleichen, ein hochartiger Kern und wiederum eine weiche, von Sehnsüchten nach Weirtheit und Jenseits erfüllte Seele machten ihn zum „ausgesprochenen Menschen par excellence“. Von Dämonie getrieben, durchdrachte Vönd das Leben und ließ sich Kopf und Herz wunden an den Schranken, die den Menschen gesetzt sind. Hermann Knottner, der Verfasser des vorliegenden Buches, war wohl des Diktors vertrautlicher Freund, und so vermag er es, uns den unbekannten Vönd näher zu bringen. Er tut es nicht durch eine literaturwissenschaftliche oder psychologische analytische Abhandlung. Sein Buch führt ganz einfach den Leser in die unmittelbare Umgebung des Diktors Hermann Vönd: lebt, so wie er, so dachte, sprach, handelte. Er ist Leben durch das ganze Buch. Leben mit seiner eigenen Seele, seinem menschlichen Normen- und Normenbewußtsein, wie es Hermann Vönd in seiner Wirkendart und Lebenshaltung selbst eigen war. ph.

## Bereinsnachrichten

**Konsumverein Mannheim im Jahre 1927.** Der Konsumverein Mannheim hat am 30. Juni sein 23. Geschäftsjahr beendet, das eine weitere Aufwärtsentwicklung brachte. Der Ausbau der Betriebszentrale hat seinen Abschluß gefunden und eine Reihe wesentlicher Erweiterungen konnten durchgeführt werden. U. a. wurde das im letzten Jahre käuflich erworbene Steinmehlhäus zu einem Verwaltungsgelände und einer modernen Großmehlgereie umgebaut. Sämtliche Maschinen und Einrichtungsgegenstände sind erneuert und gewöhnlichen rationellen Betriebsführung. Neben dem Ausbau der Betriebszentrale wurden sieben neue Verteilungskellen errichtet. Der Gesamtumsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt 8 643 887,77 Mk., das sind 1 877 622,59 Mk. = 19 Prozent mehr als im Jahre 1926/27. Der Durchschnittsumsatz je Mitglied beträgt 300,50 Mk. Die Anteile der Produktivbetriebe am Umsatz sind: Bäckerei 1 124 900 Mk., Metzgerei 882 135 Mk., Konditorei 72 224 Mk., Bier- u. Limon.-Abfüll. 319 261 Mk., Weinfesterei 218 262 Mk., Kaffee-Metzgerei 197 441 Mk., Sauceraufabrik 14 303 Mk., insgesamt also 2 935 672 Mk. oder 33,9 v. H. Die Mitgliederbewegung hat einen Zugang von 2815 neuen Mitgliedern erfahren. Zur Bereinigung der Mitgliedsliste wurden 7722 Mitglieder ausgeschlossen. Die Mahnahme dürfte nicht als Rückgang, sondern als Gesundung zu bewerten sein. Die finanziellen Verhältnisse sind, wie die Verwaltung mitteilt, gesund, was das Darlehensprinzip beweist. In den 23 Jahren seines Bestehens hat der Konsumverein Mannheim neben der Schaffung seiner musterhaften Betriebszentrale und Verteilungsorganisation 5 Mill. Mk. Rückverpflichtung an seine Mitglieder gezahlt. Alles in allem bezeichnet die Verwaltung das abgelaufene Geschäftsjahr als ein Ausbau- und Entwicklungsjahr von größter Bedeutung für den Konsumverein Mannheim.

## Kommunale Chronik

### Der Freiburger Vorschlag angenommen

St. Freiburg, 6. Juli. Auch am 4. Tage konnten die Freiburger Vorschlagsberatungen nicht zu Ende geführt werden. Das Kapitel „Hochbauverwaltung“ förderte eine Menge Wünsche zutage, so vor allem den Wunsch nach einer Verbesserung der Baderverhältnisse, die in Freiburg außerordentlich primitiv sind. Ein Posten von 12 000 Mark für Renovierung der Dienstwohnung des Oberbürgermeisters ruft den Protest der Opposition hervor, insbesondere weil die Arbeiten schon vor Genehmigung durch den Bürgerausschuss begonnen wurden. Der Oberbürgermeister bezeichnet seine Dienstwohnung als unangemessen und behauptet, daß andere Städte viel großzügiger seien. Der Beschluß über die Reparaturen sei vom Stadtrat ohne seine Teilnahme gefaßt worden. Der Vorschlag balanziert mit 1 994 000 Mk., wovon 863 000 Mk. die Unterhaltung der Schulgebäude entfallen. Die Mieteinnahmen aus städtischen Grund- und Hausbesitz betragen 851 400 Mk. Die Beamtenversorgungskasse gibt 788 500 Mk. (1927: 605 000 Mk.) für 334 (318) Versorgungsberechtigte, darunter 1 Oberbürgermeister, aus. Der Etat des Postamts in Höhe von 804 000 Mark soll 148 000 Mk. Ueberschuß erbringen. Die Stadt Freiburg beschäftigt 548 Beamte und 322 Angestellte; dazu kommen noch 777 Gemeinbedienstete. Der außerordentliche Haushaltsplan zeigt 5 821 000 Mk. an Einnahmen und Ausgaben vor. Der Vorschlag der Stadthauptkasse beschwor noch einmal die sozialpolitische Debatte zwischen Zentrum und Sozialdemokraten herauf. Der Stadtrat Geiler, Gewerkschaftssekretär der Gemeinbediensteten, warf dem Stadtrat sozialreaktionäre Bestimmung vor und drohte mit dem Streik der städtischen Arbeiter. Angespielt wurde dabei insbesondere auf die angeblich bedrückende Lage der Theaterarbeiter, zwischen denen und der städtischen Verwaltung ein außerordentlich gespanntes Verhältnis herrscht. Das ist begründet, wenn man hört, daß sich die Arbeiter während der Theaterveranstaltungen so betrunken haben, daß die Pausen ungewöhnlich in die Länge gezogen werden mußten. Die Freiburger Theaterarbeiter verdienen durchschnittlich monatlich 300 Mk. und leben sich damit besser als viele Künstler, die teilweise sich in ersten Häusern mit 250 Mk. begnügen müssen. Sehr ausgiebig wurde über die „Tantemen der Sparkasse“ debattiert. Nach Beendigung der Aufwertungsarbeiten hat die Sparkasse an ihre Beamten 250 000 Mark Gratifikationen ausbezahlt, darunter an einen 10 000 Mark! Diese wurden von der Mehrheit abgelehnt. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten verhalten wie gewöhnlich dem Vorschlag der Stadt Freiburg gegen die Stimmen der genannten Parteien und der Kommunisten zur Annahme.

Am 5. Tag wurden nach 4-stündiger Debatte die Beratungen zu Ende geführt. Von der Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei und von den Geschäftsführern der Wirtschaftlichen Vereinigung waren eine Reihe eingehende begründeter Umlageanträge gestellt worden, die eine 10prozentige Senkung ermöglichen hätten. Diffe wurden von der Mehrheit abgelehnt. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten verhalten wie gewöhnlich dem Vorschlag der Stadt Freiburg gegen die Stimmen der genannten Parteien und der Kommunisten zur Annahme.

**Sulzbach bei Rossbach, 9. Juli.** Wiederm wurde das hiesige Dorf durch Feueralarm in Schrecken versetzt. Die Scheune und das Bohlenhaus des Landwirts Ad. Ludwig, die Scheunen von H. Frey, G. Hoff und R. Keller wurden durch Feuer eingeäschert. Landwirt Ludwig verlor sein ganzes Inventar, doch konnte das Vieh gerettet werden. Die Feuerwehr von Bilsigheim und Rossbach griffen ein. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

## Kleine Mitteilungen

Eine neuerdings abgehaltene Versammlung, die sich mit der angebotenen Eingemeindung des Limburgerhofes nach Mutterstadt befaßte, verlief wiederum ergebnislos. Eine Einigung unter den vier an der Eingemeindung interessierten Gemeinden konnte nicht herbeigeführt werden, doch werden die Bemühungen fortgesetzt.

Nach dem Vorschlag der Stadt Offenburg für 1928 betragen die Einnahmen 2 529 200 Mark, die Ausgaben 3 400 300 Mark, somit ein Defizit von 871 100 Mark. Demgemäß soll die Gemeindefiskus betragen 99 v. H. vom Grundbesitz, 40 v. H. vom Betriebsbesitz und 100 v. H. vom Gewerbesteuer. Der Bürgerausschuss wird sich demnächst mit dem Vorschlag beschäftigen.

# Dämon Pol

Noch stehen wir alle unter dem frischen Eindruck des verhängnisvollen Ausganges, den die Robile-Expedition nahm, und schon hört man von neuen Unternehmungen zur endgültigen Besetzung des Nordpols. Wie stark muß die Anziehungskraft der Arktis sein, daß sich immer wieder ungemütliche Männer finden, die, der Gefahr nicht achtend, dem Ruf des weißen Dämons folgen!

Als General Robile die ersten Funksprüche aus der Arktis in die weite Welt sandte, da schien die endgültige Besetzung des Nordpols nur noch eine Frage von Tagen, ja vielleicht nur noch von Stunden zu sein. Die Vorbereitungen für das Gelingen des Planes waren ja auch die denkbar günstigsten, und doch, — — wieder einmal hat sich der weiße Dämon als der Stärkere erwiesen, hat er allen Anstrengungen der winzigen Menschenkinder, die ihm sein ewiges Geheimnis entziehen wollten, unerbittlichen Hohn entgegengebracht. Zwar durften ihn kurz zuvor die Flieger Wilkins und Gifford vom Flugzeug aus schauen, doch besiegen, nein, besiegen konnten auch sie den Nordpol nicht. Denn sie vermochten ihn nicht zu betreten, und die heldenmütigen Flieger mußten sich begnügen, die amerikanische Flagge über der Stelle abzusetzen, die sie für den Nordpol hielten. Sie besaßen die Selbstüberwindung, sich nicht zur Verbannung verurteilen zu lassen, sonst wäre es mehr als zweifelhaft gewesen, ob sie sobald oder überhaupt jemals den Weg zur alten Welt zurückgefunden hätten.

Die Arktis will keine Eindringlinge dulden. Ein suchtbares Verhängnis scheint hier zu obwalten. Hunderte schon haben den Kampf mit dem Pol aufgenommen, sind in diesem Kampfe geblieben oder haben, im besten Falle, als Besiegte den Rückweg antreten müssen. Zwar hat auch der Südpol seinen reichlichen Blatlohn gefordert und erhalten, ehe er sich von Amundsen im Jahre 1911 bezwingen ließ. Aber die Zahl der ihm zum Opfer gefallenen Menschen ist doch bei weitem nicht so groß wie die der auf dem Wege zum Nordpol unglücklichen. Der Weg nach Norden ist mit Gräbern besetzt. Und doch lockt die eisige Ferne immer wieder und wieder, laufen immer neue Opfer einem nimmermatten Moloeh in die Arme.

Welche tieferen, schicksalhaften Ursachen mögen es wohl sein, die mit solch unwiderstehlicher Gewalt die Menschen zwingen, unter Verachtung aller Gefahren diesem Rufe des weißen Dämons zu folgen? Die Forscher selbst, durchweg Männer, denen man keine romantischen Regungen zutrauen sollte, weisen auf die große wissenschaftliche Bedeutung der Erkundung jener Regionen hin, die große Opfer lohne, und sicher kann diese Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden. Damit allein ist aber die geheimnisvolle Anziehungskraft, die hierer nördlichste Punkt unseres Erdballs seit jeher auf die Menschen ausübt, nicht zu erklären. Gewiß, auch Ehre und Geld waren und sind zu gewinnen, aber es muß doch noch etwas anderes sein, das selbst Männer, die dort oben nur hart am Tode vorbeigekommen sind und in jenen eisigen Gruben und Schreden von unerhörten Anstrengungen erlitten haben, bald nach der Rückkehr wieder unruhig werden läßt und sie nach kurzer Erholung wieder hinaustreibt, dorthin, wo neue Strapazen und Entbehrungen, wenn nicht sogar der sichere Tod auf sie warten.

Lang, sehr lang ist die mit schwarzen Kreuzen blutige Fahnenrolle der kühnen Polarhelden. Wie viele sind, von den besten Wünschen begleitet, frohgemut und erfolgreich hinausgeschifft, um nie wieder zurückzukehren! Nicht immer weiß

man, wo sie ihre letzte Ruhe gefunden haben. Von einer ganzen Anzahl hat man nie wieder etwas gehört, man weiß nicht, wo sie geblieben sind. „Verschollen“, welche furchtbaren Tragödien umschließt nicht dieses Wort! Wir können deren Inhalt nur vermuten auf Grund von Berichten, die uns über andere, verhältnismäßig glücklicher abgelaufene Expeditionen überkommen sind. Diese Berichte, gerade durch die Nüchternheit und Sachlichkeit erschütternd, mit der hier der Verlauf der Fahrten und alle Zwischenfälle aufgezeichnet sind, wissen von Dingen des Schreckens, aber auch, das soll nicht verschwiegen werden, von Kameradschaftstreue bis in den Tod zu melden. Es sind Dokumente von einer atemraubenden Lebendigkeit, vor der alles verblaßt, was sich ein menschliches Gehirn an Abenteuer und Gefahren ersinnen kann.



Wer wird ihn endgültig bezwingen? (Übersichtskarte der nördlichen Polarregion.)

Nicht eine Fahrt in der langen Reihe der Expeditionen, die glatt und ohne dramatische Zwischenfälle verlaufen wäre. Schon Pytheas aus Massilia, ein Zeitgenosse Alexanders des Großen (4. Jahrhundert v. Chr.), der in der Geschichte als der erste Polarfahrer gilt, mußte unverrichteter Sache wieder umkehren, nachdem er hinter dem sagenhaften Eiland Thule, indem die Gelehrten heute eine der Schellandinseln erkennen wollen, auf das „die gewundene, geronnene Meer geschoben war, von dem er schreckliche Dinge zu berichten wußte. Von den Erobererzügen der Normannen und Wikinger abzusehen, die sie zwar auch recht weit nordwärts führten, aber doch nicht die Auffindung des Nordpols zum Ziele hatten, dauerte es mehr als 2000 Jahre, ehe die Menschen wieder den Gedanken der Poleroberung aufnahmen. Er kühner sie wurden, desto mehr Opfer verlor die Arktis. Wer könnte sie sämtlich aufzählen, die Unternehmungen der kühnen Seeleute und Forscher aller Nationen?

Eine der tragischsten Kapitel in der Geschichte des Kampfes um den Nordpol ist das Schicksal der Franklin-Expedition. John Franklin, ein hervorragender Seemann und tapferer Soldat, der bereits zwei Polarfahrten mit allen

Schreden hinter sich hatte, der auf der letzten nur mit knapper Mühe dem Tode entronnen war und die Mehrzahl seiner Begleiter hatte umkommen sehen, folgte im Jahre 1845 noch einmal dem Rufe des Nordens, um endlich doch dem eisigen Verhängnis zum Opfer zu fallen. Als er zwei Jahre nach Beginn seiner Fahrt kein Lebenszeichen gab, wurde man in der Heimat unruhig, entsandte Suchschiffe und die ganze zivilisierte Welt verfolgte die einzelnen Etappen der Nachforschungen mit größter Ungeduld und Spannung. Aber von den vierzehn Suchschiffen, die dank großer Geldpenden entsandt werden konnten, gerieten die meisten selbst in große Bedrängnis, so daß zu ihrer Rettung wiederum neue Hilfsexpeditionen ausgerückt werden mußten. Erst zwölf Jahre nach Franklins Abreise fand man in der eisigen Einöde unter einem Steinbügel eine Zinnbüchse mit einer Mitteilung, aus der hervorging, daß Franklin schon im Jahre 1847 den furchtbaren Strapazen erlegen war. Man hat niemals seine Leiche noch weitere Spuren von den übrigen Teilnehmern seiner Expedition gefunden. Nur einige Werkzeuge und Uniformstücke, von Eskimos irgendwo gefunden, konnten geborgen werden. Wie ein Ruf aus einer andern Welt wirkte es, als man im April 1893 auf einen von Franklins Schülern stieß, der noch Wägen mit Fleisch enthielt, das über 50 Jahre frisch geblieben war.

Das Schicksal Franklins hat andere Forscher nicht abschrecken können. Um nur einige aus der Schar dieser heldenhaften Männer zu nennen, sei zum Beispiel an den amerikanischen Journalisten Hall erinnert, der 1860 den Spuren der Franklin-Expedition nachging, fünf Jahre als einziger Weißer unter Eskimos lebte, und der bei einer zweiten Expedition, obgleich ein Hüne und von robuster Gesundheit, doch auch sein Leben oben lassen mußte. Da sei weiter des 1884 erfolgten Todesmarsches der Besatzung der „Jeannette“ eines amerikanischen Kriegsschiffes, gedacht, von deren ergreifendem Schicksal man durch das Tagebuch des Leutnants de Long Kenntnis erhielt, der alle Phasen des langsamen Hinfierbens getreu aufzeichnete, bis er selbst verstarb. Tagebuch und Bleistift in der starren Hand, so fand man ihn später auf.

Ransen mit seinem Segelschiff „Bram“ hatte 1895 mehr Glück, er erreichte zwar nicht den Nordpol, konnte aber andere wertvolle Entdeckungen machen und kam wenigstens mit seinen Begleitern hell zurück.

Den nächsten größeren Vorstoß unternahm im Jahre 1900 der Amerikaner Peary, der es erleben mußte, daß ihm kurz vor dem Ziel ein anderer zuvorkam, nämlich Frederik A. Cook, wenigstens angeblich. Denn der Krieg zwischenden Forschern, der namentlich am den Ruhm der Polentdeckung anhub und der in seiner ganzen Völligkeit die Hintergründe einer Nordpolforschungindustrie aufdeckte, ließ die Welt an der Wahrheit der Berichte jener beiden Konkurrenten zweifeln.

Im Zeitalter der Flugzeuge und Luftschiffe sind neue Versuche zur Eroberung des Nordpols unter Verwendung dieser Verkehrsmittel angestellt worden. Aber sowohl der amerikanische Major Byrd als auch Amundsen mit seinem Begleiter Robile haben 1926 nicht landen können, sondern mußten es beim Abwurf der Landesfluggen bewenden lassen.

Wie groß auch die Zahl der Opfer sein sollte, die der weiße Dämon noch verlangen wird, eines Tages wird doch der Mensch Steiger kloiben wie im Kampfe mit anderen Naturgewalten und dann werden die kühnen Pioniere, über deren Gräber der Weg zum Nordpol führt, nicht umsonst gefallen sein. Dr. Karl Kabritz

## Bekenntnisse der Baronin de Brionne

Roman von Liebet Dill

(Nachdruck verboten.)

„So sagen Sie mir wenigstens, wo Sie Herrn von Raslow kennen gelernt haben wollen.“ befragte ich. Denn Egon hatte mir nie etwas von Monsieur erzählt.

„Niemals, niemals.“ rief Monsieur. „Oh, hören Sie mich doch, ich warne Sie!“ Und in demselben Ton, in dem er mir einst gestanden: „Ich bete Sie an“, begann er auf mich einzureden, von diesem Manne abzulassen. Die Worte fanden ihm zu Gebot, wie einem Dichter; ich schloß, welche Gefahr in solch hinreichender Redegewalt lag. Mein Herz flüchtete. Er tat mir leid. Der Schmerz hatte veredelnd auf ihn gewirkt und unsere Freundschaft hatte sich vielleicht gerade dadurch vertieft. Aber was bedeutet es einer Frau, daß man ihr den geliebten Mann als Verbrecher hinstellt? Ich wäre Egon ins Gesicht geschlagen. Warum gerade ihm? Kann man das erklären? Er war der Mann, den ich liebte!

Monsieur ballte die Fäuste, rollte die Augen und fuchtelte während mit dem Stock in der Luft umher, während er seine Worte an mich verschwendete.

„Was hat er denn getan?“ befragte ich.

„Gefan?“ Monsieur bligte mich mit seinen dunklen romanischen Augen an. „Es gibt Dinge, von denen man besser nicht spricht. Sie werden die unglücklichste Frau werden, auf Ehrenwort.“ Ich erwiderte ihm nichts, während sein Stock tiefe Furchen in den Marmor grub.

„Eine Ehe mit diesem —“ Er rang ein höhnisches Wort herunter. „Das wird die Hölle.“

„Und warum haben Sie ihn nicht zurückgehalten, etwas Schlimmes zu begehen, wenn Sie dabei waren?“ fragte ich.

„Ich habe nicht den Auftrag, ihn zu hüten“, erwiderte Monsieur mit wildfunkelnden Augen.

„Dah er den Mut nicht gefunden hatte, es mir früher zu gestehen, als einen Tag vor seiner Abreise, wie schade!“

„Ich erhob mich empört. „Loben Sie wohl, Monsieur.“ sagte ich eifrig. „Sie haben einen Mann beleidigt, den Sie nicht kennen.“

Auch Monsieur hatte sich erhoben, mit verächtlich zudenenden Lippen standen wir einander gegenüber. Dann kam der Abschied und wir reichten uns die Hände.

Er wollte scheinbar etwas sagen, aber die Bewegung übermannte ihn. „Mögen Sie ihn niemals kennen lernen“, sagte er. Es war sein letztes Wort. Dann ging er rasch, ohne sich umzusehen, fort. Ich sah seine schmale Gestalt in dem blauen Jackettengang kleiner und kleiner werden, bis sie sich schließlich in der dunklen Allee verlor.

Des Abends auf der Reunion lehnte ich es ab, Pandango zu tanzen. Ich ging im Garten auf und ab. Die Wege zwischen den Taxusbänken waren taghell beleuchtet, aber den Bergen stand der Mond, man sah den schimmernden Rhein in der Ferne vorüberfließen. Daß Wilhelm an meiner Seite ging, bemerkte ich kaum.

Wir gingen schweigend um den Springbrunnen, zerstreut und stumm. Ich fröstelte, trotz der Wärme des Sommerabends, und wand mir den kirchfarbenen Seidenschal fest um die Schultern. Die Worte Monsieur arbeiteten heftig in mir.

Die ganze Welt war um mich versunken, alles war mir gleichgültig geworden gegen das Ungeheure, das ich heute erlebte: Der Zweifel an Egons Charakter. . . Ich rästelte, wo Monsieur Egon getroffen haben konnte? Ich dachte daher nicht, daß Wilhelm unheimlich entschlossen ausdau. Diesen Abend hatte er sich erwidert, die Attacke zu wagen. Er steuerte einer Bank zu, die verborgen hinter dem Springengeläch stand, und wir nahmen Platz.

Wilhelm hatte schon mehrmals versucht, mit schäferischen Plänkeln das Feld zu klären, als ich jedoch nur zerstreute, abwekende Antworten gab, ging er zum Sturm vor.

Ich war völlig überrascht und setzte mich energisch zur Wehr. Er drang in mich, endlich allen Unklarheiten, in denen er seit Jahren schwelte, ein Ende zu machen. Er forderte von mir ein klares „Ja“ oder „Nein“. Und so sagte ich ihm „nein“, so deutlich, daß er stumm die Hacken zusammenschlug und mich empört verließ.

Am anderen Morgen erhielt ich zwei Briefe. Der große Brief war von Monsieur. Der kleine von Wilhelm.

„Gebenwohl, meine Freundin“, schrieb Monsieur. „Ihr die Ihr der Stern an meinem dunklen Himmel waret. Dank dafür, daß ich heute sagen kann, ich habe das Glück gekannt.“

In was dieses Glück eigentlich bestand, ist mir nie ganz klar geworden. Besonders fand ich den Schluß sehr schön. Er rührte mich fast zu Tränen. . . „Seid glücklich auch fern von mir, auch ohne mich; Gott schütze dich, meine einzige Liebe“ . . . Ich glaube, er berauschte sich an seinen eigenen Worten und hat sich in einen Schmerz hineingewürfelt, der, wenn er auch damals heftig gewesen sein mag, ihn doch keineswegs geblöht hat.

Ein Jahr darauf hat er mir seine Hochzeit mit einer Spanierin angezeigt. Gegen die Französinen hatte er immer etwas. Sie haben ihn bereits mit siebzehn Jahren enttäuscht.

„Ob seine Spanierin sich hat französisch überhingen lassen, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe dann nie wieder etwas von Monsieur gehört, aber es erbit mich damals, daß ein Landsmann der uns Frauen immer als ein Muster von Grazie hingestellten Französinen eine Deutsche wählen wollte.“

Sein Buch über Deutschland erschien noch in demselben Jahr. Es war in der flüssigen, eleganten Sprache verfaßt, deren sich Monsieur auch in seinen Briefen bediente. Wir Rheinländer sind noch am besten dabei weggekommen. Es handelt von seinem Heidelberger Aufenthalt, von Berlin, München, Frankfurt am Main und Koblenz. In diesem Zweck war er vier Tage in München, zwei Tage in Berlin und einen halben in Frankfurt. Dort hat er einen Wagen genommen, hat sich das Goethehaus und die Ariadne angesehen und im Palmengarten Kaffee getrunken. Die Studien in Koblenz kann ich bezeugen. Er hat sie gewissenhaft jeden Sonntag gemacht, wenn auch Wilhelm über die Volkstudien von Monsieur ein unbeschreibliches Räseln aufstiehe.

Er tadelte den Größenwahn seiner Kollegen, welche Urteile über die Deutschen fällten, ohne sie kennen zu lernen sich bemüht zu haben, und ging mit schneidendem Sarkasmus gegen die Franzosen vor, die das deutsche Volk als „so bürgerlich“, so nüchtern bezeichneten und die Poesie der Deutschen als kleine blaue Blume von dem Duft von Wärschen und Hammelsrippchen erklärten. Er warnte seine Landsleute vor dem kindischen Vergnügen, ohne Sachkenntnis, sondern nur dem Rassenhass folgend, mit oberflächlichen Redensarten ein Volk wie die Deutschen abzutun. Und ich hatte die Genehmigung, vieles, was mir auf unserer Bank durchgesprochen, aber das wir uns erhebt, gestritten und geeinigt hatten, in dem Buch wiederzufinden.

(Fortsetzung folgt)

# Die Bremen-Flieger in Mannheim



Köhl und v. Hünefeld im Auto



v. Hünefeld entsteigt der „Europa“



Die „Europa“ auf dem Mannheimer Flugplatz 3 Photos: Hoffelner, Presse Photo Mannheim

## Mannheim im Zeichen der Rosenblüte

Trotz der schlimmen Tage, die uns die drei Gefrengen im Raimonat gebracht, sind die Rosen innerhalb der Stadt doch prächtig aufgeblüht und zu einer Schönheit gelangt, die unsere Bewunderung und volle Anerkennung erregen. Wir finden diese herrlichen Blumen in diesen leuchtenden Farben noch nicht solange in unserer Stadt; denn die meisten Sorten, deren Schönheit wir mit Recht so bewundern, sind noch nicht lange im Handel, daher noch nicht lange gezüchtet.

Als die schönste und wertvollste Rose wird in unserer Gegend immer noch die

### Teerose

angesprochen, die zu besitzen der Wunsch eines jeden Blumen- und Rosenfreundes ist. Und doch sind gerade die Teerosen heute durch die Teerosebrüder bedeutend verbessert worden. Als die bekannteste unter den Teerosen gilt die Sorte *Marshall Niel*, die bereits schon seit 1884 im Handel ist. Gewiß, diese Teerose zeichnet sich besonders durch die prächtige Farbenwirkung und den herrlichen Duft aus, der diesen Blumen eigen ist. Auch ihre Blütenform ist recht dankbar. Leider sind aber diese Rosen sehr empfindlich und jeder Blumenfreund, der sie besitzt, weiß, daß die Blüten in den bösen Maitagen sehr gelitten haben. Sie haben sich selber nur in verkümmertem unschöner Weise geöffnet und den Blumenfreund sehr enttäuscht. Wohl ist sonst bei der Teerose der edle Bau, die intensive, schwefelgelbe Färbung und der süßliche Duft vorhanden, der durch keine andere Sorte der neuen Zeit überboten werden konnte.

Die meisten Rosen, die wir heute sehen und bewundern, zählen zu der Gruppe der Teerosebrüder, die erst vor wenigen Jahrzehnten entstanden ist. Sie ging aus einer Kreuzung der Teerose mit der Remontantrose hervor und hat den großen Vorzug, Schönheit und Haltbarkeit der ersten, Blühwilligkeit, Blumenreichtum und Widerstandsfähigkeit von der zweiten Art zu erhalten. Die indische Rose ist die Ursprungsform der prächtigen ostasiatischen Rosen, die besonders in Japan und China seit uralter Zeit in Kultur sind. Zu diesen zählen nun die

### Bengal, Monats- und Teerosen.

Jedenfalls können wir keine Kulturblume, die das Alter der Rose aufzuweisen hätte. Freilich, diese Arten, die wir heute in unseren öffentlichen und privaten Gärten mit Recht so bewundern, kannte man damals noch nicht. Sicher ist aber, so lange Mannheim schon existiert, so lange hat es seine Rosen gekannt.

Jahrhunderte lang pflegten unsere Vorfahren ziemlich die gleichen Sorten. Wenn durch Zufall nicht einmal eine neue Art gebildet wurde, durch künstliche Befruchtung, wie dies heute vielfach geschieht, wurde dies gar nicht erst versucht. So blieb alles ziemlich bis vor hundert Jahren. Dazumal kam nun die neue

### Gruppe der Remontantrosen

auf. Frankreich war es nun, das sich von den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts an ganz bedeutend mit der Rosenzucht befaßte. Durch Einführung verschiedener ostasiatischer Rosenarten und durch vorgenommene sorgfältige Kreuzungen hatten auf Jahrzehnte die Franzosen die Führung in der Rosenzucht beibehalten. Von den ältesten französischen Züchtungen ging 1848 die noch heute in Kultur sich befindende *Malmaisonrose* (*Souv. de la Malmaison*) und 10 Jahre später die *Gloire de Dijon* hervor, die damals bei uns großes Aufsehen erlangt haben und, da noch nicht überholt, heute noch in Kultur sind. Sie fehlen bei uns in keinem Garten, der Wert auf Vollständigkeit hat. Alle bis in die vier Jahre des vorigen Jahrhunderts bei uns gezeigten Rosen waren ausschließlich französischer Ursprungs, deutsche Rosenamen fehlten damals so gut wie ganz. Von den Rosen, die unsere Eltern und Großeltern gezeigt und gepflegt hatten, finden sich nur ganz wenige Sorten heute noch vor. Es sind aber noch in Kultur die rosafarbenen *La France*, *Victor Verdier*, *Van Goutte* und noch manche andere; aber alle mit französischen Namen. Eine deutsche Bezeichnung hätte sich nicht so leicht durchgesetzt. Was gut war, mußte bekanntlich beim deutschen Michel in früherer Zeit mit einem französischen Namen bedacht sein.

Die Zahl der in Frankreich gezüchteten Rosenforten war vor 70 Jahren, 1858 bereits so groß, daß die bedeutendsten Rosenzüchter einen Kongress veranstalteten, der die Auswahl der schönsten und bewährtesten Sorten zur Tagesordnung machte. Auch eine sorgfältige Beschreibung von Form, Farbe, Geruch und Haltbarkeit wurde damals schon eingehend geprüft. Von den Remontantrosen sind neuere Sorten sowie wie unbekannt.

### In unserer Stadt finden wir

#### hundert von Sorten

vertreten, die heute als *Schlingrosen* die Säune und Bänke, Laubengänge und Gartenhäuschen zieren. Sie ist die Blume des schlichten Arbeiters wie des reichen Mannes, der armen Waisfrau wie der hohen Dame. Sie blüht als *Bushrose* so herrlich wie als *Hochstamm* oder *Halbstamm*. Man braucht nur eine mit Vorgärten geschmückte Straße heute zu durchwandern, ihr herrlicher Duft, ihre prächtige Schönheit, ihre Blühwilligkeit und ihr Farbenreichtum erfreut und alle. Jeden Tag blühen neue Blüten auf, neue Arten lösen alte ab. Und dann erreichen Rosen ein sehr hohes Alter und einen mächtigen Umfang. Ja, sie können ein Alter von mehreren Jahrhunderten erlangen. So galt der mit seinen Ausläufern 6 1/2 Meter hohe und 7 1/2 Meter breite Rosenstrauch auf dem Friedhof an der Außenmauer des Domes von Hildesheim schon im 17. Jahrhundert als uralt.

Dieser Rosenstock hat nach Humboldts „Ansichten der Natur“ schon im 11. Jahrhundert existiert. Bar doch im damaligen Handbuchsregister des Domes schon ein Beitrag für die Unterhaltung dieses Rosenstockes eingeseht. Ueber der Erde ist der Stamm 1/2 Meter hoch.

Diese uralte Blumenkönigin in unserer Stadt zu erhalten ist eine wichtige Aufgabe. Wir wollen nicht nur einen „Rosengarten ohne Rosen“ sondern viele Rosengärten. Die in nächster Woche hier stattfindende *Rosenschau*, die der hiesige Verein *Deutscher Rosenfreunde* in die Wege leitet, soll die schönsten und neuesten Sorten und vor Augen führen. Sollen denn jene, die keine Gärten ihr eigen nennen, nicht die Topfrosenkultur aufnehmen, wie sie schon bei den alten Ägyptern gepflegt wurden. Und wissen wir denn alle, wo die herrliche rote Rosenfarbe, die wir so viel bewundern, herkommt. Ein griechischer Dichter sagt es uns in der *Geoponika*: „Die Rose war ursprünglich weiß und geruchlos. Eine rechte Aphrodite ihren Fuß an einem Rosenstachel. Von dem hervorquellenden Blute der Göttin nahm die Rose ihre rote Farbe und den Wohlgeruch an.“ Hortus.

## Wirtschaftliches • Soziales

### Die Lage des Arbeitsmarktes

\* Karlsruhe, 9. Juli. Der Arbeitsmarkt hat sich im ganzen noch weiterhin leicht gebessert. Die Mehrzahl der Berufsgruppen konnte in einem geringeren oder stärkeren Ausmaß Arbeitskräfte aufnehmen; jedoch ist der Rückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung — Gesamt rückgang von 28 180 am 26. Juni um 2258 auf 24 922 am Juli — zu einem wesentlichen Teil auf Aussteuerungen infolge Ablaufs der gesetzlichen Unterstützungsdreimonatsfrist zurückzuführen. Der Anteil der Verringerung verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die Arbeitslosenunterstützung (— 1615) und auf die Krisenunterstützung (— 1643). Etwas über ein Viertel der Abnahme entfällt auf Württemberg und Hohenzollern (Arbeitslosenunterstützungsempfänger — 881, Krisenunterstützungsempfänger — 487), der größere Rest auf Baden (Arbeitslosenunterstützungsempfänger — 1254, Krisenunterstützungsempfänger — 1156).

### Veranstaltungen

\* Führungen im Schlossmuseum Mannheim. Die Sonderführungen im Schlossmuseum, bei denen in einstündiger Erläuterung Spezialgebiete an Hand der ausgestellten Gegenstände eingehend besprochen werden, finden ihre Fortsetzung Mittwoch, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, mit einer Besichtigung von Meißner Porzellan. Das Nähere ist aus der Anzeige im heutigen Abendblatte ersichtlich.

### Zagungen

#### Jahrestagung des Deutschen Werkbundes — Internationale Ausstellung 1932 in Köln

In den Tagen vom 5.—7. Juli hält der Deutsche Werkbund seine 17. Jahresversammlung in München ab. In der Mitgliederversammlung, die am Donnerstag nachmittag stattfand, waren u. a. je ein Vertreter des Handelsministeriums und der Münchener Handwerkskammer erschienen. Der erste Vorsitzende, Geheimrat Brunnmann aus Dettbrunn, gedachte in seinen einleitenden Worten der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und erinnerte daran, daß vor 21 Jahren der Deutsche Werkbund in München gegründet worden sei. Jahresbericht, Rechnungsablage und Rechnungsvorschlag für 1929 wurden ohne Erörterung genehmigt. Die Wahlen ergaben die Wahl von sechs Mitgliedern zum Vorstand. Hierauf erhaltete der Ausstellungskommissar Prof. Jäck ein Referat über die Vorbereitungen für die Ausstellung „Die neue Zeit“ in Köln. Ein komplettes Programm für diese Ausstellung wird in den nächsten Wochen aufgestellt werden auf Grund der Denkschrift des Professors Niemann-Gumbel und der Ausführungen des zweiten Bundesvorsitzenden Ries von der Höhe. Die Versammlung nahm dann einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Der Deutsche Werkbund hat den Bericht von Professor Dr. Jäck über den günstigen Abschluß der Kölner Ausstellungsverhandlungen mit den Vertretern der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und den Vereinigten Reichsverbänden von Industrie, Handel und Handwerk mit großer Befriedigung entgegengenommen. Zum Generalkommissar dieser internationalen Ausstellung „Die neue Zeit“ 1932 in Köln und dem Rheinland, wird im Einvernehmen mit der Stadt Köln, der Industrie- und Wirtschaftso-Organisationen und der Reichsregierung Professor Dr. Jäck ernannt.

### Werkmeistertagung

In Schwenningen trafen sich dieser Tage die Werkmeister aus Württemberg und Baden, um zu beruflichen Fragen Stellung zu nehmen. Im Beisein des hiesigen Festkommissars, auf dem der Vorsitzende der Ortsgruppe, Johannes Benging, die Erschienenen begrüßte, während das Mitglied des Hauptvorstandes, Köhl, in längerer Ausführungen einen Rückblick über die Zwecke und Ziele des Werkmeisterverbandes gab. In einer öffentlichen Kundgebung, an der auch viele Frauen teilnahmen, sprach Reichstagsabg. Kurt Heinig, der Leiter der wirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Werkmeisterverbandes, über die wirtschaftliche Situation und die Lage der Werkmeister unter besonderer Berücksichtigung der Uhrenindustrie.

### Entschließung gegen die Anebelung der deutschen Luftfahrt

Auf der 22. deutschen Luftfahrertagung in Konstanz verlas der Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dominikus, auch eine Entschließung gegen die Anebelung der deutschen Luftfahrt. In dieser Entschließung, die unter fürmlichem Beifall einstimmig Annahme fand, wurde die Befreiung der noch bestehenden Beschränkungen der Luftfahrt im besetzten Gebiet und der schweren Fesseln des Luftverkehrs gefordert und auf die Vertragsmäßigkeit der Beschränkungen für die flugwirtschaftliche Betätigung der deutschen Jugend nachdrücklich hingewiesen. Der deutsche Luftfahrerverband richtete an die zuständige Reichsbehörde die Bitte, unabhängig auf eine schnelle und rechtlose Befreiung aller Bestimmungen hinzuwirken, die die Entwicklung des Luftverkehrs und des Flugports zu hindern geeignet sind.

# Plus der Welt der Technik

## Elektron das neue deutsche Flugzeugmetall

Wie bedeutsam auch eine geringe Gewichtsersparnis beim Bau von Flugzeugen ist, wenn dafür mehr Brennstoff mitgenommen und die Flugstrecke dadurch verlängert werden kann, hat der Ozeanflug der „Bremen“ erwiesen. Es klingt daher nicht unwahrscheinlich, wenn behauptet wird, daß man auf den Junkerswerken mit dem Gedanken umgehe, das leichte Elektronmetall auch für den Rumpf von Flugzeugen zu verwenden, die für weitere Ozeanflüge bestimmt sein sollen.

Mit dem Elektron, das 80 v. H. leichter ist als Aluminium und, wenn man sein größeres Volumen in Rechnung zieht, um 18 v. H. billiger, wofür diesem überhaupt ein erster Konkurrent heran, seitdem es gelungen ist, dem größten Nachteil dieses Leichtmetalles, der großen Entzündlichkeit des bei seiner Verarbeitung entstehenden Abfalls vorzubeugen. Das Elektron besteht nämlich zu 90 v. H. aus Magnesium, das in Bänder- oder Pulverform und aus als Blüchli mit intensiver leuchtender Flamme abrennt. Mit Aluminium oder Zink legiert, und zwar in demselben Verhältnis 1:1, in dem Silber und Gold durch Kupferlegierung erst die nötige Härte erhalten, ist Magnesium zu einem sehr wertvollen Werkstoff für alle Zwecke geworden, wo wie im Motoren- und Flugzeugbau gleichzeitig leichtes Gewicht und große Festigkeit verlangt werden. So sind z. B. auch die Kabinen der Schwabebahn auf die Zugspitze aus Elektronmetall.

Eigentlich hat erst die Berliner Werkstoffschau im Herbst 1927 eine größere Bekanntheit mit den vielen Verwendungsmöglichkeiten dieses neuen Leichtmetalls bekannt gemacht. Nachdem die chemische Fabrik Friedheim-Elektron 1920 auf der Luftschiffahrt-Ausstellung in Frankfurt ihre ersten Magnesiumlegierungen gezeigt hatte, hat es fast noch zwei Jahrzehnte gedauert, bis in dem Bitterfelder Elektron-Werk der J. W. Forbenindustrie das Elektronmetall in mühevoller Arbeit zu seiner heutigen Verwendbarkeit entwickelt worden ist. Elektron ist auf der Drehbank so leicht zu bearbeiten, daß erst neue Maschinen konstruiert werden mußten, um diese Vorgänge richtig auszuführen. Die dabei abfallenden dünnen Späne bleiben allerdings leicht entzündbar, aber man hat überall Maschinen getroffen, die durch ihre Unterbringung in geschlossenen Behältern ufm. heute fast jede Gefahr ausschließen. Wie wenig feuergefährlich das Elektron als Werkstoff ist, ergibt sich daraus, daß es bisher hauptsächlich zu Rollen in Verbrennungsmotoren verwendet wird, wo es doch dauernd vom Feuerstrahl der explodierenden Gase getroffen wird. Und es sind schon 400 000 solcher Motoren aus Elektron in Betrieb. Die Vorzüge des Elektron bestehen in seinem geringen Gewicht — sein spezifisches Gewicht beträgt nur 1,8 gegenüber 2,7 des Aluminiums — seiner leichten Bearbeitbarkeit und seiner großen Festigkeit. So war ein für die Werkstofflagung ausgehantes Rad eines Berliner Autobus nach einer Laufstrecke von über 100 000 Km. noch vollkommen betriebsbrauchbar. Andere Verwendungsmöglichkeiten zeigten die ausgestellten Teilmotoren von Maschinen, Flugzeugpropeller, Motorengehäuse, Benzinpumpen, Flugzeugklappen, Bauteile von Flugzeugen, Fackelboote ufm.

Während wir bei dem Bezuge des Grundstoffes für Aluminium vom Ausland abhängig sind, denn wir beziehen jährlich 300 000 Tz. Bauxit aus Ungarn, 150 000 Tz. aus Frankreich und je 80 000 Tz. aus Jugoslawien und Italien, wird Magnesium aus einem Grundstoff gewonnen, den gerade der deutsche Boden in größter Menge enthält, nämlich aus den Abraumfällen der Steinsalzlager von Staßfurt, Leopoldsdahl. Und zwar ist das Karnallit der Grundstoff für Magnesium. Da es ebenso wie die anderen Salzfalze ein Verdunstungsprodukt des großen mitteleuropäischen Binnenmeeres der Zechsteinperiode ist, also ein Niederschlag des mit Salzen angereicherten Seewassers in flachen Küstengebieten, so erscheint es nicht wunderbar, daß die Amerikaner heute das Magnesium direkt aus dem im Meerwasser enthaltenen Chlormagnesium gewinnen, wo es nach der Eindampfung des Wassers auch als Nebenprodukt bei der Bromgewinnung anfällt. Damit erklärt sich aber auch, daß das in Nordamerika erzeugte Magnesium dreimal so teuer ist, als das in Deutschland aus dem Karnallit der Salzfalzlager gewonnene. Das amerikanische Magnesium kommt nämlich heute auf 8 M. das Kilogramm zu stehen.

Elektronmetall wird heute allein in dem Elektron-Werk der J. W. Forbenindustrie in Bitterfeld hergestellt. Das Elektron-Werk hat jedoch kein Monopol auf diesem Gebiet, denn jeder kann aus Karnallit Magnesium erzeugen, oder die Herstellung und Verarbeitungsverfahren und die Bedingungen sind dort am besten entwickelt. Das ist auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß in dem Laboratorium in Bitterfeld allein 15 Chemiker dauernd an der Verbesserung dieses Leichtmetalls arbeiten, und daß es 20 Jahre gedauert hat, bis man sich jetzt nach dem Ozeanflug der „Bremen“ in dem Junkers-Werk im benachbarten Dessau die Ergebnisse dieser Arbeit dadurch zunutze machen kann, daß man aus dem metallenen Körper der Flugzeuge aus dem neuen Leichtmetall herstellt.

Ein Uebergang vom Aluminium zum Elektron hat auch bedeutsame wirtschaftliche Folgen. Da man fast alle Werkstücke aus Elektron herstellen kann, weil es warm verpreßt, gezogen, gegossen und sogar im Spritzguss verarbeitet werden kann und da es ganz besonders gut wärmeleitend ist, so ist seine Verwendung anstatt des Aluminiums kein technisches, sondern nur noch ein wirtschaftliches Problem. Neuerdings werden z. B. Rührstäbe aus Elektron hergestellt. Das Stangenmetall für diese Stäbe aus Eisen kostet 1 Pfa. aus Elektron aber 14 Pfa. Das fertig gearbeitete Stück aus Elektron ist aber immer noch um 1 Pfa. billiger als das gleiche Stück aus Eisen, weil die aus der guten Bearbeitbarkeit des Elektron sich ergebende Kraft-, Zeit- und Lohn-Ersparnis den Unterschied des Rohmaterialpreises wieder weitmacht.

Wenn die Junkers-Werke jetzt auch den Körper ihrer Flugzeuge aus dem neuen Leichtmetall herstellen wollen, so kann das Elektron damit mehr und mehr an die Stelle des Aluminiums treten. Mit dem Aluminium bleiben wir dauernd abhängig von dem Bauxit-Bezug aus dem Ausland, solange die technisch längst mögliche Gewinnung von Aluminium aus jeder Tonerde noch so teuer kommt, daß sie sich wirtschaftlich nicht trägt. Magnesium und damit Elektron können wir aber aus dem Karnallit des deutschen Bodens in unbegrenzten Mengen herstellen und haben dabei geringere Herstellungskosten als die Länder, die wie Amerika über keine Kalivorräte verfügen.

## Rundfunk-Berater

### Die Erhöhung der Selektivität

Von Hans Joachim Bertram

Unter Selektivität versteht man die Abstimmfähigkeit eines Empfängers, d. h. inwiefern der Empfänger die Forderung erfüllt, die einzelnen Sender voneinander zu trennen. Ist es schon beim Telegraphieempfang eine große Schwierigkeit, aus den vielen Morsezeichen ganz bestimmte herauszuhören zu wollen, so ist es beim Rundfunkempfang geradezu eine Unmöglichkeit, wenn man neben einem gewünschten Programm auch noch ein anderes hören soll.

Das Auseinanderhalten zweier Stationen auf benachbarten Wellen ist nicht so einfach, wie es zuerst anzusehen mag, zumal das Wellengebiet mehr als überfüllt ist. Voraussetzung zur Trennung mehrerer Sender ist, daß sie einen genügenden Wellenabstand besitzen.

Bekanntlich strahlt je ein Sender ein ganzes Wellenband aus. Bei der internationalen Wellenverteilung in Genf ist jedem Sender ein Frequenzband von 10 000 Meter Hertz zugewiesen, was ungefähr ein Wellenband von drei Meter ausmacht. Will man nun eine Station gänzlich verzerrungsfrei abhören, so ist man zur Aufnahme des ganzen von ihm ausgestrahlten Wellenbandes gezwungen. Man kann also die Selektivität nicht beliebig steigern, da sonst einzelne Frequenzen abgekniffen werden, so daß man bestimmte Töne nicht mehr wahrnimmt.

Man erkennt die sich hieraus ergebende Schwierigkeit: Zur Befreiung von Störfeldern muß die Selektivität möglichst hochgetrieben werden, während andererseits zur einwandfreien Wiedergabe von Sprache und Musik eine kleine Selektivität erforderlich ist. Man muß sich hier also mit einem Mittelweg begnügen.

Zur Erhöhung der Selektivität gibt es nun verschiedene Mittel. Zunächst ist einmal die Möglichkeit gegeben, sie durch eine Rückkopplung zu erhöhen, was selbstverständlich nur für Röhrenempfang (um solche wird es sich auch, mit Ausnahme weniger Spezialfälle, ausschließlich handeln) in Frage kommt und am wenigsten Abhilfe verschafft.

Man muß also zu dem nächsten Mittel übergehen, das darin besteht, einen oder mehrere Zwischenkreise vor den Apparat zu schalten, wobei die einzelnen Kopplungen möglichst lose zu wählen sind. Dann käme eine aperiodische Kopplung der Antenne in Betracht, wobei die Antennenenergie mittels einiger Bindungen auf den Mittelkreis übertragen wird. Je weniger Bindungen man nimmt, desto höher steigt die Selektivität, allerdings ist dabei auch ein Kaufkraftverhältnis mit in Kauf zu nehmen. Sehr wirksam ist die Verschaltung einer Hochfrequenzstufe (Vorverstärker genannt). Die Kopplung dieser auf das Audion wird in den weitaus meisten Fällen mit Hilfe eines Sperrkreises vorgenommen. Die erwähnten Methoden versprechen in der Hauptsache bei entfernteren Sendern Erfolg. Einen ganz besonderen Platz nimmt der „vorantenne“ Ortsfinder ein. Man kann zu dessen Anschaltung die bisherigen Mittel anwenden. Reichen diese jedoch nicht aus, so schaltet man zweckmäßig entweder vor das Gerät einen Sperrkreis oder parallel zu ihm einen Kurzschlußkreis.

Alle, die in sehr großer Nähe des Ortsfinders wohnen, werden indessen auch mit dieser Methode nicht zum Erfolg kommen. Die Erklärung liegt darin, daß die in dem Apparat verwendeten Spulen den Ortsfinder bereits ohne Hilfe von Antenne und Erde aufnehmen, also Nachwirkung zeigen. Zur Abhilfe kann man den gesamten Apparat oder nur den Hochfrequenzteil bzw. die Spulen abschirmen, indem man sie in Metall einschließt, das dann geerdet wird. Außerdem können auch die Spulen gegen andere ausgetauscht werden, z. B. gegen Ringspulen, die alle an sie gestellten Ansprüche voll erfüllen. Zumest werden aber auch schon die sogenannten Scherenspulen genügen.

Das letzte und beste Mittel ist der Uebergang zum Nahempfang, der freilich durch die Anschaffung hochwertiger Hochfrequenzgeräte und deren Betrieb erhebliche Kosten mit sich bringt, jedoch er in Anbetracht der Geldknappheit nur wenigen vergönnt sein dürfte.

### Rundfunkstörungen

Von Elektroingenieur Karl Zeller

Seit dem Bestehen des Rundfunks mußte ständig ein großes Maß von Arbeit darauf verwendet werden, den Kampf zu führen gegen die mannigfachen Störungen, die den Empfang beeinträchtigen. Beim Abhören von Musik werden alle Nebengeräusche als besonders lästig empfunden, Geräusche oft, die dem Telegraphieverkehr, auf den sich der drahtlose Dienst vor Einführung des Rundfunks allein beschränkte, nicht anhaben würden. Durch den Einzug der zahlreichen neuen Sender für Rundfunk entstanden anfangs empfindliche gegenseitige Störungen der in Bezug auf die Frequenz benachbarten Wellen. Namentlich in den Küstengebieten störten die Schiffstationen, die zum großen Teil mit gedämpften Sendern und auf Wellen arbeiteten, die nahe dem Rundfunkwellen lagen, bedenklich. Wesentliche Besserung stellte sich im Laufe der Zeit ein dadurch, daß die Behörde die Hauptverkehrsstelle der Schiffe höher legte und die ungedämpften Sender durch Röhrensender ersetzte, deren Abstimmfähigkeit bedeutend größer ist. Den gegenseitigen Störungen der ständig wachsenden Rundfunkstationen in Europa begegnete man durch eine internationale Wellenverteilung, die die Union Internationale de Radiophonie durchführte. Gleichzeitig wurde Sorge getroffen, daß die Stationen ihre Wellenlängen unverändert behielten. Zu dem Zweck gab man den Sendern genau angegebene Wellenmesser. In Deutschland haben die mit Quarzstrahlen arbeitenden Wellenmesser große Verbreitung gefunden. Auf der Empfangsseite sind eine Reihe von Mitteln zur Anwendung gekommen, die geeignet sind, die Abstimmfähigkeit zu verbessern und so die Wellen zu trennen. Man ging mehr und mehr zu Zweifelpfählern über, bei denen außer dem Antennenkreis noch ein abgekoppelter Kreis vorhanden ist. Ein weiterer Schritt war das Bestreben nach Vermeidung von Verlusten in Kontraktoren der Einzelteile und Ausbau des Gerätes. Bei den Spulen erreichte man das durch die verschiedensten Wicklungsarten und durch Wechseln des Wick-

körpers. Man verzicht ferner die freien Spulenebenen, die einpolig an dem zur Abstimmung benutzten Spulenteil hängen. Ein viel angewandtes Mittel zur Ausschaltung von Störfeldern sind die Siebkreise, die in verschiedenen Schaltungen angewendet werden. Eine Störfreiheit ist weiter erreichbar durch Benutzung der Richtwirkung von Antennen. Am härtesten ausgeprägt ist diese bei Rahmenantennen. Doch können wegen ihrer geringen Aufnahmefähigkeit nur wenige mit Vorteil davon Gebrauch machen. Richtwirkung zeigen auch die L-Antennen, d. h. solche, bei denen die Niederführung an einem Ende angeht. Sie empfangen am besten aus der Richtung, die in der Verlängerung der Antenne über den Angriffspunkt der Niederführung hinaus liegt. Der Raum zur Verfügung hat, kann auch bei jeder anderen Anordnung durch Verlegung in eine andere Richtung erreichen, daß die eine Gruppe von Stationen besser, eine andere leiser empfangen wird. Ohnmächtig sind wir heute noch gegen diejenigen Störungen, die von den elektrischen Vorrichtungen in der Atmosphäre herrühren. Sie setzen sich aus Schwingungen aller Frequenzen zusammen und können deswegen nicht durch Siebkreise ferngehalten werden. Auch sonstige Maßnahmen an der Empfangsanlage verfrucht. Zimmerantennen sind den Luftströmungen weniger ausgesetzt als Hochantennen. Man erkaufte die geringere Störstärke beim Uebergang zur Zimmerantenne häufig mit Abnahme der Empfangsleistung. Oft indessen bringt eine Innenantenne nur wesentlich schwächeren Empfang als eine Dachantenne, die in der Großstadt ohnehin meist nur wenige Meter über dem Dach liegt und darum eine geringe wirksame Höhe besitzt.

Zu den empfindlichsten Störungen in der Stadt gehören die von der elektrischen Straßenbahn herrührenden. Hier haben wir es ebenfalls mit Schwingungen verschiedener Frequenzen zu tun, die durch Funkenbildung zwischen Fahrdräht und Stromabnehmer entstehen. Die Befestigung ist, wie eingangs bereits gesagt haben, möglich durch Verwendung von Kohlebügeln, die im Laufe der Untersuchungen entwickelt worden sind, anstelle der bisherigen. In einigen Städten sind auf diesem Wege glänzende Erfolge erzielt worden. Die allgemeine Einführung des neuen Bügels oder anderer gleichwertiger Konstruktionen fälltert indessen an der Kostenfrage. Auf der Empfangsseite ist Abhilfe kaum möglich. Bei entsprechenden örtlichen Verhältnissen ist es angebracht, die Antenne in eine andere Richtung zu verlegen, etwa so, daß sie mit dem Fahrdräht einen rechten Winkel bildet. Der Versuch muß über die günstigste Lage entscheiden. Häufig sind weiter die Störungen durch elektrische Maschinen aller Art. Motoren und Generatoren erzeugen nicht selten dadurch erhebliche Störungen in weitem Umkreise, daß die Schwingungen, die durch Funkenbildung entstehen, ihren Weg über das Netz nehmen, an das die Maschinen angeschlossen sind. Die Unterdrückung der Störungen geschieht häufig mit Hilfe von Kondensatoren mit Erdung in der Mitte der Reihe oder durch große Tropfen, die in die Zuführungen zum Netz eingeschaltet werden. An Hochfrequenzgeräten läßt sich ebenfalls eine einfache Vorrichtung anbringen, die die Ausstrahlung von Störschwingungen verhindert. Während die Maßnahmen an den Maschinen selbst in der Regel zum Ziele führen, ist es schwierig, auf der Empfangsseite wirksame Abhilfe zu schaffen. Hier heißt es versuchen, mit einer anderen Erdleitung zu arbeiten oder sie durch ein Gegengewicht zu versehen, ferner die Zimmerantenne so zu verlegen, daß keine Kopplungen mit dem Lichtnetz entstehen. Das wirksamste Mittel dürfte das Gegengewicht sein, falls es richtig verlegt wird.

### Das Uebersehungsverhältnis der Niederfrequenztransformatoren

Der Niederfrequenzverstärker mit Transformator-Kopplung bietet den Vorteil eines hohen Verstärkungsgrades, der durch das Hochtransformieren der Spannung gewonnen wird. Diese Art von Verstärkern ist insbesondere weit verbreitet. Besonders bei Lautsprecherempfang leistet er gute Dienste. Bei Verwendung zweier Röhren wird in der Regel die Energie genügend verstärkt, um den Lautsprecher in Betrieb zu setzen. Der Transformator selber und die Schaltung müssen indessen, wenn der Verstärker ohne Verzerrung arbeiten soll, bestimmten Forderungen gerecht werden. So ist es z. B. nicht angebracht, ein beliebig hohes Uebersehungsverhältnis, etwa 1:10 oder noch höher, zu verwenden. Zwar erhält die Spannung in der Sekundärwicklung den zehnfachen Wert gegenüber der Primärseite; aber es stellen sich Verluste und Verzerrungen ein, die den Empfang unbrauchbar machen. Es ist darum stets vorzuziehen, mit dem Uebersehungsverhältnis tiefer zu bleiben und möglichst nicht über 1:4 bis 1:5 hinauszugehen. In Hochfrequenz ist man sogar zum Teil der Ansicht, daß selbst dieses Verhältnis zu groß ist und man die besten Ergebnisse mit einem Transformator 1:1 erziele, unter der Bedingung, daß die Isolation der Windungen vorzüglich ist. Man kann solchen Forderungen nur zustimmen; denn das Bestreben der Rundfunkteilnehmer und Hersteller sollte sich immer mehr darauf richten, die Güte des Empfangs zu verbessern, selbst wenn die Kaufkraft dadurch geringe Einbuße erleiden sollte. Klare Darstellungen können allein das Interesse am Rundfunk dauernd wachhalten. Eine Tatsache, auf die beim Bau oder beim Kauf eines Verstärkers ebenfalls geachtet werden muß, ist die Verschleißfestigkeit des Uebersehungsverhältnisses beim Bestehen in mehreren Transformatoren, also bei mehrstufigen Verstärkern. Sollte man für beide Transformatoren das gleiche Verhältnis wählen, so wäre damit die Gefahr für Verzerrungen gegeben. Jeder Transformator besitzt eine Eigenschwingung, die sich aus seiner Konstruktion — Drähte und Magnetfeld — ergibt. Bei der Uebertragung elektrischer Frequenzen entsteht zwischen der Eigenschwingung und der gleich hohen elektrischen Frequenz Resonanz. Infolgedessen wird diese Frequenz mehr verstärkt als die übrigen. Besteht der zweite Transformator die gleiche Eigenschwingung, so erfährt die erwähnte Frequenz eine nochmalige Verstärkung, ein Umhaud, der sich als Verzerrung äußert. Wählt man dagegen Transformatoren mit verschiedenem Uebersehungsverhältnis, so wird jeder Transformator mit einer anderen Frequenz Resonanz zeigen. In der Praxis sind dann Verzerrungen nicht wahrzunehmen.

Verantwortlich: Kurt Schmeier

### Aus dem Lande

#### Noch ein Sägewerkbrand

\* **Wald-Geopoldshöhe, 9. Juli.** In der Liegenhaft des Sägewerks **Fo hr u. Co.** in der Hallingerstraße brach heute früh gegen 2 Uhr **Feuer** aus. Als der Brand entdeckt wurde, hatte er bereits den einen der beiden großen Schuppen, in denen sich die Werkstätten befinden, vollständig erfasst. Die Feuerwehr war mit drei Kompanien alsbald zur Stelle und begann mit den Löscharbeiten. Nach fünfständiger angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Allerdings sind beide Werkstättengebäude, ferner der Holzmaschinenraum, der Holzvorrätkraum, die Garage mit einem darin stehenden Auto und ein zweistöckiges Wohngebäude vollständig niedergebrannt. Ein drittes Hallengebäude konnte gerettet werden, ebenso das eigentliche Wohnhaus. Jedoch hatten auch hier die Flammen bereits übergriffen und ist es auf einer Seite stark angekohlt. Die Brandursache ist unbekannt. Die Brandstätte bietet ein wüstes Bild der Zerstörung. Die Feuerwehr mußte den ganzen Montag über noch an der Brandstätte verbleiben, da hier und da immer noch die Flammen aus den Trümmern hervorspringen. Die zwei Familien, die in dem über dem Maschinenhaus befindlichen zwei Wohnungen untergebracht waren, konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Von ihrem Inventar ist nahezu alles verbrannt. Das Wohnhaus des Besitzers hat durch Wasser sehr gelitten. Der angerichtete Gebäudeschaden allein wird auf 30-40 000 *M* geschätzt.

\*

\* **Dandenzell 8. Wöckach, 8. Juli.** Hier vernichtete ein **Feuer** einen ganzen Hühnerbestand. Der Eigentümer wurde früh morgens durch das **Geschrei** seiner Hühner wach, sprang in den Hühnerhof und sah gerade noch, wie sich der **Mörder** davonmachte. 18 alte Hühner, etwa 30 junge Hühner, 4 Enten und ein Truthuhn hatte der Hühnerbesitzer erwischt. Da die Kühe jetzt Junge haben, müssen die Hühnerfälle gut geschlossen sein.

\* **Waldheim, 7. Juli.** Von der ländlichen Bevölkerung kommt immer wieder ein **Ressentiment** über die stets wachsende **Plage** der **Eigennutz** und **Beckler**.

\* **Waldheim, 7. Juli.** Durch den Sturm in der Frühe des 4. Juli wurde ein **Sandsturm** entfacht, das versank. Der **Schiff** konnte sich noch rechtzeitig retten.

\* **Waldheim, 6. Juli.** Ein **hiesiger** Geschäftsmann wurde beim **Überschreiten** der Straße von einem **Personen-Kraftwagen** erfasst und zu Boden geworfen. Die **Verletzungen** schienen anfangs nur geringer Natur zu sein, doch verschlimmerte sich sein Zustand in der Nacht derart, daß er nach **Einlieferung** ins Krankenhaus verstarb.

\* **Waldheim, 6. Juli.** Ein **großes** Aufsehen erregte hier das **Verdwinden** des **Schreinermeisters** **Sommer**, der vor 3 Jahren aus dem **Waldheim** hier zuwanderte und es in **besten** Weise verstand, sich einzuführen. Er verheiratete sich mit der **Tochter** eines **hiesigen** Schreinermeisters, beteiligte sich an den verschiedensten **Unternehmungen**, einschließlich von **Reparationsleistungen** für **Frankreich** und reiste am **letzten** Dienstag auf einem **Motorrad** hier ab, nachdem er den **Kredit** von **Banken** und **Privatleuten** auf **hundert** in Anspruch genommen hatte. **Unreelle** **Wachsel-**  
**machenschaften** dürften den **Anlass** zu seiner **plötzlichen** **Abreise** gegeben haben.

\* **St. Georgen 1. Schwarz, 9. Juli.** Am **Freitag** abend verunglückte bei den **Erneuerungsarbeiten** im **Sommer-**  
**tunnel** der **28-jährige** Arbeiter **Karl Bartolomé** aus **Waldheim**. Er bediente die **Kollwagen** zur **Abschleppung** des **Ausbaumaterials**. Die **Kollbahn** führte durch einen **niedrigen** **Durchschlag**, an dem sich **Bartolomé** zu spät **blühte**, so daß er mit dem **Kopf** gegen das **Gestein** **Schlug** und sich dabei so **schwer** **verletzte**, daß er tags darauf seinen **Verletzungen** erlag.

\* **Waldheim, 8. Juli.** Heute vormittag 11 Uhr brach im **Anwesen** des **Gutsbesizers** **Rathaus** **Heller** aus **Waldheim** **Feuer** aus, dem in **kurzer** **Zeit** das **Wohnhaus**, **Stal-**  
**lungen** und die **nebenan** **liegende** **modern** **eingerichtete** **Brennerei** zum **Opfer** fiel. **Mitverbrannt** sind **sämtliche** **Robilien**, **große** **Futtervorräte** und ein **Teil** **Federvieh**. Der **Wohlbefand** konnte **gerettet** werden. Der **Schaden** beläuft sich auf etwa **40 000 M**. Durch den **herrschenden** **Sturm** griff das **Feuer** so **rasch** um sich, daß man dem **Elemente** gegenüber **machtlos** war. Die **Brandursache** ist **unbekannt**, und der **Besitzer** **schlecht** **versichert**.

\* **Waldheim, 8. Juli.** In **Strasbourg** kam eine **des** **Weges** **kommende** **Frau** gerade **dazu**, als ein **vier** **Jahre** **altes** **Kind** zum **Fenster** des **ersten** **Stockes** eines **Hauses** **heraus** **sprang**. Es gelang ihr, das **Kind** mit der **Schürze** **anzufangen**, so daß ihm **kein** **Leid** **geschah**. Die **Mutter** des **Kindes** war **aus-**  
**gegangen**, **unterdessen** war das **Kind** **erwacht** und **als** **es** **sich** **allein** **sah**, war es **aus** **Furcht** zum **Fenster** **hinaus-**  
**gesprungen**.

### Aus der Pfalz

#### Verkehrshindernis auf der Rheinbrücke

\* **Ludwigshafen, 10. Juli.** Gestern vormittag brach auf der Rheinbrücke an einem von Mannheim kommenden **Zwei-**  
**spanner-Fuhrwerk**, das mit **45** **Zentnern** **leeren** **Säcken** **beladen** war, das **rechte** **Hinterrad**. Infolgedessen kam das **Fuhrwerk** auf das **Straßenbahngleis** zu liegen, wodurch eine **Verkehrshindernis** von **etwa** **25** **Minuten** **verursacht** wurde. Das **Verkehrshindernis** wurde durch die **Verzweigungs-**  
**wehre** **entfernt**.

#### Folgeschwerer Verkehrsunfall

\* **Schwegenheim bei Germerheim, 9. Juli.** Als die **29-**  
**jährige** **Kontoristin** **Eilse Rapp** von hier **abends** von ihrer **Dienststelle** in **Speyer** **heimwärts** **fuhr**, wurde sie in der **Nähe** **der** **Villa** **Rosenstein**, **trotzdem** sie mit ihrem **Fahrrad** die **rechte** **Straßenseite** **einhielt**, von dem **Auto** des **Schuhhändlers** **Hugo** **Klaus** aus **Waldheim** von **hinten** **angefahren** und in dem **Straßenraben** **geschleudert**. Das **Auto** rann noch **gegen** einen **Telephonmast** und wurde **schwer** **beschädigt**. Die **Radfahrerin** wurde **bewußtlos** ins **Krankenhaus** nach **Speyer** **gebracht**, wo sie mit **zerplitterter** **Schulter** **darnieder-**  
**liegt**. Das **Verbrechen** trifft den **Lenker** des **Autos**, der erst **kurze** **Zeit** **Fahrer** ist, **ziemlich** **unsicher** **fuhr** und der **Situation** **nicht** **mehr** **Herr** **war**.

### Gerichtszeitung

#### Aus den Mannheimer Gerichtssälen

##### Außerordentliche Schöffengerichtssitzung am 9. Juli

###### Ein folgenschwerer Autounfall

Der **28** **Jahre** **alte** **Kraftwagenführer** **W. B.** aus **Waldheim** hatte sich gestern wegen **fahrlässiger** **Tötung** und **fahrlässiger** **Körperverletzung** vor dem **Schöffengericht** II, hier (**Vorsitzender** **Amisgerichtsrat** **Schmitt**) zu **verant-**  
**worten**.

W. ist seit zwei Jahren als **Kraftwagenführer** **tätig**. In der **Nacht** am **25. März** kam W. von einer **Fahrt** nach **Waldheim** hier an. Nachdem er den **Inhaber** des **Wagens** noch **Danke** **gebracht** hatte, fuhr er noch zu einem **Weinhaus**, um sich dort etwas zu **harken**. Dort traf er nun einige **Musiker** mit deren **Frauen** und **Bekanntem**. Bei **Schluss** des **Feierabends** erbot sich W. in seinem **Wagen** alle nach **Hause** zu **bringen**. Anfangs **kränkelten** sich einige gegen den **Plan**, **besonders** die **Frauen**, **schließlich** ist aber doch die **ganze** **Gesellschaft** von **acht** **Personen** mitgenommen. Zuerst sollte das **Paar** W., das in der **Waldhofstraße** wohnte, nach **Hause** **gebracht** werden. Um den **Leuten** dann noch eine **kleine** **Freude** zu **bereiten**, fuhr W. nicht sofort in die **Wald-**  
**hofstraße**, sondern durch die **Mittelstraße**, **Industriestraße**, um dann über die **Banstraße** die **Waldhofstraße** zu **erreichen**. Doch statt zur **Freude**, sollte die **Fahrt** den **Teilnehmern** zu **m**  
**Leide** werden. In der **Industriestraße**, die eine **schöne** **gerade** und **breite** **Straße** ist, wollte W. seinen **Fahrgästen** **zeigen**, was sein **Auto** **schafft**. Er **steigerte** das **Tempo** auf **ungefähr** **100** **Km.**, der **Wagen** kam ins **Schleudern** und in **wenigen** **Bruchteilen** einer **Sekunde** war das **Un-**  
**glück** **geschehen**. Der **Wagen** kam an den **Straßen-**  
**rand**, **dadurch** erhielt er einen **Stoß**, **drückte** sich **gerade** **nach** der **entgegengesetzten** **Richtung** und **Schlug** um. Die **eine** **Tür** des **Wagens** war **aufgegangen**, — die **Beweis-**  
**aufnahme** konnte dabei nicht **klarstellen**, ob die **Tür** von einem **Inlassen** **absichtlich** **geöffnet** wurde oder **allein** **aufging**, — **zwei** **Inlassen** **flogen** **heraus** und **landen** dabei **unter** den **Wagen**. Eine **Person** konnte **nur** als **Leiche** **geborgen** werden, die **andere** hat den **Verlust** des **rechten** **Beines** zu **beklagen**. Auch die **andern** **Inlassen** hatten, mit **Ausnahme** von **drei**en, **Verletzungen** **geringerer** **Art** **erlitten**.

Der **Angeklagte** will das **Unglück** auf einen **Mangel** der **Steuerung** und auf einen **Stoß**, den er von dem **neben** ihm **stehenden** **Mann** **erhalten** **haben** will, **zurückführen**. Die **Staatsanwaltschaft** (**1. Staatsanwalt** **Dr. Fren**) hielt die **Schuld** für **erwiesen** und **beantragte** unter **Judikation** **mildernden** **Umstände** eine **Gefängnisstrafe** von **8** **Monaten**.

Der **Verteidiger** **M. A. Oskar Mayer**, plädierte auf **Frei-**  
**spruch**, da eine **Schuld** des **Angeklagten** nicht **erwiesen** sei, auf **jeden** **Fall** **gabte** er die **Tat** mit der **Untersuchungshaft** von **3** **Monaten** **1** **Woche** **gesühnt**.

Das **Gericht** **missbilligte** das **verantwortungslose**, **rasende** **Fahren** des **Angeklagten**, **denn** **dabei** **mißte** er **stets** mit einem **Unfall** **rechnen** und **verurteilte** ihn wegen **fahrlässiger** **Tötung** und **fahrlässiger** **Körperverletzung** zu einer **Gefängnisstrafe** von **6** **Monaten**, wobei die **er-**  
**stittene** **Untersuchungshaft** **voll** **angerechnet** **wird**.

### Aus den Rundfunk-Programmen

#### Mittwoch, 11. Juli

##### Deutsche Sender:

Berlin (Welle 489,9) 20.30 Uhr: **Königsruher** **Hausen** (Welle 125,6) 20.30 Uhr: **Veranstaltungen** durch die **Marx**, 20.30 Uhr: **Nachtmusik**  
Breslau (Welle 322,6) 20.30 Uhr: **Bilderbuch** ohne **Bilder**, 21.15 Uhr: **Siederstunde**.  
Frankfurt (Welle 428,6) 20.15 Uhr: **Feierabend**, 19.30 Uhr: **Rundfunkorchester**, 21.15 Uhr: **Walpurgis** **Peter** **von** **der** **Eben**.  
Hamburg (Welle 394,7) 20 Uhr: **Feierabend**.  
Hannover (Welle 400) 20.30 Uhr: **Feierabend** aus **Berlin**.  
Langenberg (Welle 498,8) 20.15 Uhr: **Feierabend**, **Nachm.**  
Leipzig (Welle 396,6) 20.15 Uhr: **Konzert**, 20.35 Uhr: **Feierabend**, **Nachm.**  
München (Welle 636,7) 20 Uhr: **Sinfoniekonzert**.  
Stuttgart (Welle 379,7) 15 Uhr: **Jugendstunde**, 16.15 Uhr: **Konzert**, 20.15 Uhr: **Feierabend** aus **Frankfurt**: **Feierabend**.

##### Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 20.30 Uhr: **Feierabend**.  
Budapest (Welle 556,9) 20.30 Uhr: **Sinfoniekonzert**: **Der** **Oper** **Direktor**, anschließend **Walzerabend**.  
Danzig (Welle 491,8) 21 Uhr: **Sinfoniekonzert** und **Cellowood** **trage**, anschließend **Tanzmusik**.  
Dresden (W. 1904,8) 20 Uhr: **Opernabend**: **Die** **Regimentsmusik**.  
Mailand (Welle 749) 20.15 Uhr: **Konzert** **leicht**. **Rust** **u.** **Senden**.  
Paris (Welle 302) 20.30 Uhr: **Feierabend**.  
Prag (Welle 348,0) 20.10 Uhr: **Feierabend**.  
Rom (Welle 447,8) 21 Uhr: **Opernabend**: **Ein** **Rosenkranz**.  
Wien (Welle 517,2) 20.05 Uhr: **Feierabend**: **Feierabend** **komponierten**, anschließend **Abendmusik**.  
Zürich (Welle 588,2) 20.15 Uhr: **Siederstunde**, 21.10 Uhr: **Konzert**.

### Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 8 — Tel. 26547

empfehlen alle Einzelteile für Radiobau in 1a. Ausführung. Vergessen Sie beim Bau nicht den **Basler-Neutrodon** & **Röhren**. **Unerreicht** in **Leistung** und **Selektivität**.

### Nachbargebiete

#### Die Bluttat in Hensweiler

\* **Saarbrücken 9. Juli.** Zu der vor einiger Zeit bereits gemeldeten **Bluttat** des **44** **Jahre** **alten** **Landwirts** **Andr.** **Schröder** aus **Hensweiler**, der auf seinen **Geisteszustand** in der **Landesheilanstalt** **Mergzig** **geprüft** worden war, wird jetzt bekannt, daß **Schröder** von den **Ärzten** als **geistig** **norma-**  
**mal** **bezeichnet** wird. Er hat über die **Tat** seine **große** **Wenig-**  
**achtung** **geäußert**, woraus zu entnehmen ist, daß er den **Mord** mit **voller** **Ueberlegung** **begangen** hat. Die **Obduktion** der **Leiche** des **getöteten** **Nikolaus** **Leibinger** ergab, daß der **Getötete** schon durch den **ersten** **Messerschlag** den **Tod**  **fand**. **Schröder** hat ihm **nachher**, um einen **Todsichtsanzug** vorzu-  
**wuschen**, das **Gesicht** bis zur **Unkenntlichkeit** **zerzerrt**.

\* **Saarbrücken 8. Juli.** Um einen **unangenehmen** **Haus-**  
**miete** **aus** dem **Dauze** zu **bekommen**, griff ein **hiesiger** **Haus-**  
**besitzer** zu einem **Radikalmittel**, das wohl bis heute einzig **da-**  
**sehen** **dürfte**. Der **Hausbesitzer** ließ **dem** **Mieter** **einfach** **das** **Dach** **über** der **Dreizehnerwohnung** **abdecken**, so daß die **Wohnung** bei **Regenwetter** **unter** **Wasser** **gesetzt** war. **Nach-**  
**dem** der **Mieter** eine **Nacht** **ohne** **Dach** **über** dem **Kopfe** **angebracht** hatte, brach in der **nächsten** **Nacht** ein **Ge-**  
**witter** aus, so daß die **Möbel** des **Mieters** vom **Regenwetter** **schweren** **Schaden** **erlitten**. **Gegen** den **Hausbesitzer** ist **Straf-**  
**angabe** **erstellt**.

\* **Saarbrücken 10. Juli.** Bei **Mitagen** ereignete sich am **Sonntag** ein **schweres** **Autounfall**. Ein **stark** **beladener** **Wagen** **verlor** **mitten** in **ziemlich** **geschwinder** **Fahrt** ein **Rad**, **rannte** **gegen** **Bäume** und wurde **fast** **ganz** **zertrümmert**. Das **Mitgen** **Krankenhaus** nahm die **Schwerverletzten** auf. **Von** **diesen** **folten** **drei** **inzwischen** **gestorben** **sein**.

### Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wetterstellen (7<sup>u</sup> morgens)

Ort	Seehöhe in m	Lufttemp. in °C	Lufttemp. in °F	Rel. Feuchte in %	Windrichtung	Windstärke in km/h	Wetter	Sichtweite in km	Witterungs- index
Waldheim	101	15	59	11	SW	10	bedeckt		
Königsstuhl	683	7,7	46	13	O	10	bedeckt		
Karlsruhe	120	7,7	46	13	SW	10	bedeckt		
Bad. Bad.	213	7,7	46	13	SW	10	bedeckt		
Billingen	780	7,7	46	13	NW	10	bedeckt		
Waldh. Hof	1275	6,7	44	9	W	10	bedeckt		
Waldheim	—	7,7	46	13	NO	10	bedeckt		
St. Blasien	780	—	—	—	—	—	—		
Odenwald	—	—	—	—	—	—	—		

Nachdem es gestern bei Temperaturen bis zu **26** **Grad** noch **meist** **heiter** und **trocken** war, ist mit dem **Vorbezug** der **gestern** **bei** **Frankreich** **liegenden** **Druckfront** **bei** **und** **Trü-**  
**bung** mit **Stürzen** **einsetzten**. Ein von **Frankreich** **nach-**  
**folgendes**, **ostwärts** **wanderndes** **Teilhoch** wird **jedoch** **bal-**  
**d** **wieder** **Aufbesserung** **herbeiführen**, die **auch** **morgen** **anhalten** **wird**.  
**Wetterausblick** für **Mittwoch**, **11. Juli**: **Vorwiegend** **he-**  
**ter**, **trocken** und **warm**.

Der neue  
Junkers

# Welt-Rekord

mit

# SHELL VOLTOL

beweist erneut **Güte und Zuverlässigkeit**  
dieses hochwertigen Motorenoels.







# Weickel's billige Porzellan- u. Kristallwerbetage vom 10.-30. Juli

dürfen Sie nicht versäumen; Sie erhalten während dieser Zeit beim Bareinkauf von Kristall und Porzellan einen **Sonder-Rabatt von 10%** auf meine ohnehin bekannt billigen Preise. Sämtliche Sommerartikel wie Eismaschinen, Eisschränke, Fruchtpressen im Preise bedeutend reduziert.

# Weickel C1,3, das große Spezialgeschäft mit den billigen Preisen

**„Badische Hausfrau“**  
Mittwoch, den 11. Juli 1928, im „Ballhausgarten“  
nachm. 3 Uhr: **Kindertanz** mit Gartenkonzert.  
abends 8 Uhr: **Gartenkonzert** der gesamten Kapelle Mohr, unter freundl. Mitwirkung des „Flora-Quartetts“.  
Hauswirtschaftliche Ausstellung.  
Eintrittspreise: nachmittags: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.; abends: Erwachsene 60 Pfg. (einschl. Steuer und Programm). — (Näheres siehe Plakate.) 8388

**Offene Stellen**  
**Tüchtige Vertreter**  
zur Bearbeitung von vorgearbeiteten, abfertigen Material für Marken-Kristall sofort gesucht. Gehalt wird: Fixum, Provision, Spesen u. Prämie. Vorauszettel nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr F. 3. 14 (Baden). \*2880

**Damen und Herren**  
die bereits auf Privatwunsch bereit haben. Hohe Provisionen. Bei Eignung Aufstellung mit freien Stellen. Vorauszettel: **Wasser-Reiniger**, P. 3. 1, 2 Trepp., 10-12 u. 3-5 Uhr.

**Damenkonfektion.**  
Wir suchen mehrere  
**Aushilfs-Verkäuferinnen**  
welche bereits in der Branche tätig waren. Vorstellung 9-11 Uhr.  
**A. H. Wolf & Co**  
Mannheim, C 1, 1

**Herrenfriseur**  
1. Kraft, gesucht.  
E 1, 1 \*2963

**Jüngeres Mädchen**  
m. Soutan, sol. in bef. Haushalt gesucht.  
W 1, 1, 11, 11.  
\*2925

**Aushilfe**  
gesucht. Vorauszettel mit Zeugnisse in Mannheimer Wollstraße 1, 1. Etage.

**Mädchen**  
per sofort gesucht. Bedienung selbst. Kochen, mit Haus- u. Küchenarbeit vertraut, schl. fleißig u. zuverlässig.  
Franz Geier, a. Bahnhof Zugenberg 2855

**Stellen Gesuche**  
Kellner-Chauffeur m. aut. Umgangskörnen, ehem. Metzger, m. langj. Erfabr. in d. Metzger- u. Schl. u. Fleischerei, m. jed. Ehem verirr. Nicht i. berufl. Gange Stellung. Angeb. u. G 2 51 an die Gesch. \*3002

**Chauffeur**  
20 Jahre alt, bedienungsbereit, Wagenführer, sucht per sofort Stelle.  
W 1, 1, 11, 11.  
\*2925

**Putzfrau**  
für täglich von 7-9 Uhr nachm. in Damen- u. Herrenhäusern gesucht. Sachverständige um die Zeit bei  
Frau Ober, Wollstraße Nr. 18

**Verkäufe**  
**Holztreppe**  
gut erhalten, 50 Stufen für Geschosshöhen von 4,00, 4,70 preiswert abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 26482

**Gelegenheitskauf**  
**Benz-Liefer-Wagen**  
1928 V2, mit Vorderrad, 2,80 x 1,30, mit Vorderrad- und Antriebs-Veränderung, betriebsfähig, günstig zu verkaufen. 15 bis 20 Uhr. Trautmann. \*2901  
Telefon 21 342.

**Kulla-Motorrad**  
gut erhalten, zu verkaufen. Preis 275,- gegen bar. Näheres bei **Wohnbauverein**, 25, Seidenheimerstr. 25, 68214 im Hof.

**Triumph-Motorrad**  
ca. 250 ccm. fahrber. für nur 235,- A. u. M. Q 7 2-3, III, links. \*2902  
Unterh. Babymagen und Kinderkopfschul billig zu verk. \*2919  
Schweizerstr. 22, Stierstr. 4, St. rechts

**Miet-Gesuche**  
**Kleiner Laden**  
m. Nebenraum in al. Zone f. Lebensmittelgeschäft gesucht. \*2904  
Angeb. u. H B 58 an die Geschäftsstelle.

**Verkäufe**  
**Neues Haus**  
2-3 Zimmer und Küche in Albinen-Platz, günstig zu verkaufen.  
Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. \*2927

**Bauplatz**  
in Reudenheim mit Garten u. genehmigt. Plan zu verkaufen.  
Angeb. u. Z V 106 an die Gesch. \*2922

**Schmiedeeinrichtg.**  
wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen.  
Angelus Nied, Schmiedemeister, Jüdischstr. 1, Baden, 68225

**Pferd**  
zu verkaufen, 4jähr., weiß überblau, Sandbofen, Scherkerstraße 12. \*2904

**Auto-Garagen**  
Nähe Fr. überbrücke Redarbad zu verm. \*2905  
Tel. 22 170.

**In Neubau modern ausgestattet.**  
2mal 3 Zimmer-Wohnungen  
in Reudenheim an Bahnhofsstraße u. 1. Oktober bezugsfertig zu vermieten. \*2973  
Wohnbauverein, Seidenheimerstr. 25, 68214 im Hof.

**Vermietungen**  
Großes gut möbliert. Zimmer  
sol. zu verm. \*2942  
U 8, 26, III, links.

**Gut möbl. Zimmer**  
an soliden Herrn zu vermieten. \*2912  
H 2, 8, 1 Trepp.

**Schön möbl. Zimmer**  
an bef. Herrn sol. zu verm. T 2, 16, 2 Tr. \*2952

**Schön möbl. Zimmer**  
an Beamten od. besser. Herr sol. od. 1. S. zu verm. Näher. Seidenheimerstr. 25, 2. St. b. Keller \*2929

**Schön möbl. Zimmer**  
an Beamten od. besser. Herr sol. zu verm. G 7, 24 an Wollstr. 3 Treppen Ho. \*2924

**Gut möbl. Zimmer**  
sol. zu verm. \*2917  
Wollstr. 3 Treppen Ho. \*2924

**Vermischtes**  
**Fabrikationsgeschäft**  
aus eingeführt in d. Metallindustrie, sucht nach einige Kräfte in professioneller Fertigung mitzuführen.  
Angebote unter G Q R 2, 4 an die Geschäftsstelle. \*2983

**Wohnung**  
Herrn, Handwerker, Hausverwalter (sol. Handwerker) empfiehlt sich für einige Häuser zu verwalten.  
Beziehen sowie künft. Reparaturen u. Reparaturen werden mit übernommen. Angeb. u. H B 58 an die Geschäftsstelle.

**Freundin**  
Gef. Angebote unter F V 22 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Freundin**  
mit Vorkenntnissen sucht junge Dame, 21 Jahre, 1,50 hoch, intelligent, sportbegeistert.  
Sucht mit 2000 erhalten u. G B 28 an die Gesch. \*2944

**Transporte**  
aller Art  
1 1/2 Tn. übernimmt bei d. Verladung Heinrich Schneider, Tel. 2855 58/57 Ansb. 68210

Unentbehrlich für die Reise!  
**KLEINES KURSBUCH**  
für  
**MANNHEIM LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG**  
Sommer-Ausgabe 1928  
**Der beste Taschenfahrplan**  
für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.  
**Preis 40 Pfennig**  
Verlag Druckerel Dr. Haas G.m.b.H.  
Neue Mannheimer Zeitung

**Vermischtes**  
**Möbel**  
Um meine großen Lokalitäten zu räumen erhalten bei mir solvente Personen und Beamte  
**Schlaf-Speise-Herren-Zimmer**  
EINZEL-MÖBEL  
Polster-Möbel aller Arten auf bequemste, langfristige Teilzahlung. Qualitätsware  
**Rötter**  
H 3, 1-4 und 22.

**Detektiv-Büro „Hansa“**  
Luisenring 58  
(Nähe Friedr.-Brücke) Tel. 24430  
Vertraul. Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen. \*3018

**Erprobte Haarfarbe**  
Marke Rabot  
Greife u. rose Haare sol. braun u. schwarz unerschütterlich echt u. lüßl. Schachtel 2,50 A  
**Kurfürsten-Drogerie**  
N 4, 13-14. 2729

**Heirat**  
Reites geb. Fräul. 28 J. wünscht m. geb. Fräul. bekannt zu werden. Zweckgem. Touren u. späteres Heirat  
Anf. u. G U 42 an die Gesch. \*2922

**Heirat**  
Vollblüt. Pandemirsd. 28 J. d. d. Fräul. möchte Fräul. mit famul. Angeb. u. 6 Wille spät. Karver mögen wünscht auf diesem Wege einen net. Fräul. Bekanten od. Bekantmann kennen zu lernen. Zweckgem. Touren u. späteres Heirat  
Anf. u. G U 42 an die Gesch. \*2922

**Heirat**  
Reites geb. Fräul. 28 J. wünscht m. geb. Fräul. bekannt zu werden. Zweckgem. Touren u. späteres Heirat  
Anf. u. G U 42 an die Gesch. \*2922